

# KORRESPONDENZBLATT



Herausgegeben vom Pfarrer- und Pfarrerverein  
in der Evang.-Luth. Kirche in Bayern

## Verein

In der Online-Ausgabe können persönliche Nachrichten („Freud und Leid“) aus Datenschutzgründen nicht erscheinen. Vereinsmitglieder bzw. deren Hinterbliebene erhalten die gedruckte Ausgabe, in der die persönlichen Nachrichten enthalten sind. Wir bitten um Verständnis.  
*Ihr Chr. Weitnauer*

## Wahl der Vorsitzenden für die Periode 2026-2032

Bei der Frühjahrstagung 2026 werden die Vertrauenspfarrerinnen und -pfarrer die beiden Vorsitzenden des Vereins wählen. Die Wahlen finden in getrennten Wahlgängen statt.

Für den 1. Vorsitz kandidiert unsere bisherige 1. Vorsitzende, Kollegin Corinna Hektor. Hier ihre Vorstellung:



Foto: privat

Seit 2014 arbeite ich mit ganzer Stelle und voller Kraft für den Pfarrer- und Pfarrerverein und die Pfarrvertretung in Bayern und auf EKD-Ebene. Im Vorstand, in Pfarrerkommission und

Pfarrerausschuss, Geschäftsstelle und dienstrechtlicher Kommission und nicht zuletzt mit Daniel Tenberg sind wir gemeinsam im Auftrag des Herrn unterwegs. Ich bin dankbar für die Erfahrungen und Kompetenzen, die die anderen einbringen, die Zeit für gründliches Durchdenken und Diskutieren, für klare Entscheidungen, gute Zusammenarbeit und alle Unterstützung.

In den vergangenen Jahren haben wir einiges erreicht. Eine steuerliche Bewertung der Pfarrhäuser, die auch die Mängel und Einschränkungen berücksichtigt, die Gleichbehandlung der Kolleg\*innen im privatrechtlichen Dienstverhältnis, eine bessere Urlaubsregelung. Wir konnten manches bewegen und mitgestalten und verhindern, dass ohne Not Einschnitte beim Ruhegehalt gemacht werden. Anderes ist mindestens ausbaufähig. Oft fehlen auch die nötigen Rahmenbedingungen. Die erreichte Übernahme staatlicher Regelungen für Schwerbehinderte auch im Pfarrdienst war z. B. ein wichtiger Schritt, aber der praktische Umgang braucht noch Übung. Daran arbeiten wir.

Nr. 4 April 2026  
141. Jahrgang

## Inhalt

### Verein

Wahl der Vorsitzenden 69

Ruheständlertagung 72

### Liebe Leserin ...

71

### Artikel

Rainer Oechslen  
**Religion und Kultur  
im Islam (Teil 2)** 73

Martin Ost  
**Wahl per Mausclick** 75

Michael Herbst  
**„Hauptamtliche brauchen wir  
ja dann eigentlich  
nicht mehr“** 77

### Aussprache

81

### Bücher

82

### Aus- und Fortbildung

86

### Verlinkt

91

### Autorinnen/Autoren

91

### Freud und Leid

91

### Impressum

91

### Letzte Meldung

92

Diese Ausgabe enthält mehrere Anzeigen. Um freundliche Beachtung wird gebeten.

Großen Raum nimmt die Beratung im Einzelfall ein. Auskünfte, seelsorgerliche Gespräche, die Klärung dienstrechtlicher Fragen, das Sortieren von Themen in Konflikten, Begleitung zu Dienstgesprächen, in den Kirchenvorstand oder in ein Team. Oft können wir mit unseren Möglichkeiten gute Lösungen erreichen. Das dient dem Frieden in der Landeskirche. Wenn nötig, ziehen wir aber auch auf Kosten des Vereins einen Anwalt zu, damit die Kolleginnen und Kollegen zu ihrem Recht kommen. Inzwischen gibt es einige Gerichtsentscheidungen zugunsten der Kolleg\*innen, die wir als Präzedenzfälle heranziehen können.

Auf diesen Erfahrungen möchte ich aufbauen.

Es kommen harte Zeiten auf uns zu. Der Spardruck wächst, die Babyboomer gehen in den nächsten Jahren in den Ruhestand, Nachwuchs ist in allen Berufsgruppen Mangelware. Und die Rezepte? Immer größere Einheiten – Regionalgemeinden, größere Dekanate, Kirchenkreise, Abteilungen im Landeskirchenamt ... Was als Verschlinkung daherkommt, schafft mehr Arbeit und neue Hierarchieebenen. Die Pyramide wird höher und steiler. Und man vergisst dabei leicht, dass Pyramiden keine Orte für Lebende sind.

Fatal erscheint mir, dass trotz aller Personalnot eine Zugangsbegrenzung zum Pfarrdienst existiert, weil Arbeit Geld kostet. Ehrenamtliche können und wollen das nicht auffangen. Sie sind keine billigen Arbeitskräfte, sondern erwarten und brauchen hauptamtliche Begleitung. Darum werden wir vermutlich erneut kämpfen müssen, damit nicht am Pfarrdienst gespart

wird und kirchliche Berufe eine Zukunft haben. Schließlich sind sie es, die immer mehr leisten müssen. Strukturdebatten führen, den Umbau organisieren und Gemeindegliedern schmackhaft machen, worunter sie selbst leiden. Zusätzlich zur laufenden Arbeit. Und auch die wird mehr, weil weniger Menschen in größeren Räumen mehr fahren, mehr abstimmen und mehr Aufgaben schultern müssen. Um sie zu schützen, werden wir Regeln brauchen, die der Arbeit und den Belastungen Grenzen setzen. Arbeitszeiten, Gesundheitsschutz, Fürsorge. Dazu Entlastung, wo Sekretariat, Bauaufsicht und Hausmeisterdienste unsere Zeit in Beschlag nehmen. Echte Entlastung, keine, die Doppelarbeit, neue Gremien und langwierige Absprachen erzeugt. Für viele Themen heißt das: nicht weit weg, sondern am Ort. Darum begleiten wir die Verwaltungsreform kritisch-konstruktiv.

Gern will ich auch in den nächsten 6 Jahren mit all meiner Energie, Kompetenz und Erfahrung für die Pfarrvertretung daran mitarbeiten, der sichtbaren Kirche eine Chance zu geben. Gemeinsam Lösungen finden, Rechtsfragen klären und mich hörbar zu Wort melden, um denen Stimme und Gewicht zu geben, die vor Ort die Arbeit machen und Entscheidungen der Kirchenleitung am Ende ausbaden müssen.

*Corinna Hektor, Augsburg*

Für den 2. Vorsitz kandidiert unser bisheriger 2. Vorsitzender, Kollege Daniel Tenberg. Seine Vorstellung:



Foto: privat

Nach eineinhalb Perioden als 2. Vorsitzender kandidiere ich erneut für diese Funktion. In der gegenwärtigen Phase gravierender Veränderungen der Landeskirche und insbesondere unseres Berufsstandes bin ich bereit, hier weiter Verantwortung zu übernehmen. Ich habe das bisher in bester Zusammenarbeit mit der 1. Vorsitzenden und dem Hauptvorstand, in der Pfarrerkommission und in den Regionalkonferenzen tun können. In dieser Arbeit ist die gemeinsame Erarbeitung und die Abstimmung von standespolitischen Positionen mit die wichtigste Grundlage für unser Handeln.

In den nächsten Jahren werden die geburtenstarken Jahrgänge in den Ruhestand gehen (und das bei allen Berufsgruppen) und es soll die Finanzkraft der Landeskirche stark sinken. Die Gemeindestrukturen werden durch Zusammenlegungen verändert und die Verwaltung von unten nach oben gestülpt. Ich möchte mich zusammen mit dem Vorstand und Corinna Hektor mit aller Energie dafür einsetzen, dass unsere Profession leb-

bar bleibt und es angemessene Rahmenbedingungen dafür gibt. Alle Untersuchungen belegen, dass die klassischen Arbeitsfelder – Verkündigung, Kasualien, Seelsorge und Katechese – weiterhin das sind, was man primär von einer Kirche erwartet. Die vielen Reformen an allen Ecken und Enden dürfen nicht zu bürokratischen Monstern werden und uns die Kraft und die Kreativität für den pastoralen Dienst nehmen. Alle Organisation kann ja nur dazu da sein, möglichst unmittelbar dem Evangelium und den uns anvertrauten Menschen zu dienen.

Einen großen Raum meiner Arbeit nimmt die individuelle Beratung und Begleitung ein. Die Spanne reicht von einfachen Fragen bis hin zu langwierigen rechtlichen Auseinandersetzungen mit der Dienstgeberin. Hier bewährt sich die über die Jahre gewachsene Kenntnis der Rechtsauslegung und die insgesamt vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Landeskirchenamt trotz unterschiedlicher Rollen. So können meistens individuelle und gute Lösungen gefunden werden. Entscheidend für das gute Gelingen dieser Arbeit ist dabei der enge Kontakt und die vertrauensvolle Zusammenarbeit in unseren eigenen Gremien des Pfarrervereins und der Pfarrvertretung.

Unser Team und die dort gelebte Solidarität sind für mich ein wichtiges Kriterium, mich wieder um den 2. Vorsitz zu bewerben. Gerne möchte ich meine ganze Arbeitskraft, Kompetenz und Kreativität in den Dienst des Vereines stellen und mich zusammen mit den Vereinsgremien für eine zukunftsfähige Vertretung der Interessen von uns Pfarrerinnen und Pfarrern einsetzen.

## *Liebe Leserin, lieber Leser,*

was hat sich in den vergangenen Jahren nicht alles getan in unserer Kirche und unserer Gesellschaft? Meine Gedanken versuchen die letzten fünfzig Jahre zu überblicken. 1975 kam die Frauenordination. Gut 20 Jahre später, nachdem Homosexualität nicht mehr strafbar war, begegnete ich Kollegen, später auch Kolleginnen, die sich als homosexuell outeten. Sie begannen, mit ihrem Partner/ihrer Partnerin auch im Pfarrhaus zusammenzuleben. Dann konnten auch „Ehen für alle“ geschlossen werden. Schließlich kam in den Blick, dass sich Menschen auch zwischen Mann und Frau sexuell orientieren können. Heute werden Fortbildungen zur queersensiblen Seelsorge angeboten und Kolleg\*innen leben offen queer. Menschen haben Freiheit gewonnen. Zumindest in unserem westeuropäischen Kulturkreis.

Unumstritten sind diese Errungenschaften nicht, weder die Frauenordination noch die „Ehe für alle“ und mit letzterer die Umwertung von Homosexualität, die früher als pathologisch oder für Männer als kriminell (§ 175 StGB) angesehen wurde, nun aber als eine Möglichkeit sexueller Orientierung unter anderen gilt. Was eine Generation erkämpft hat, ist allerdings der nächsten nicht automatisch Ausgangspunkt. Nach der Aufklärung kam die romantische Reaktion, nach den liberalen Goldenen Zwanzigern der unmenschlich-populistische Nationalsozialismus. Junge können konservativer sein als ihre Eltern. Wissenschaftliche Erkenntnisse können auf reaktionäre Bewegungen treffen. So darf die Evolutionslehre Darwins in manchen Gegenden der USA nicht unterrichtet werden. Protestantische Kirchen haben die Frauenordination wieder abgeschafft. Andere Kirchen haben die Frauenordination oder -weihe erst gar nicht eingeführt.

Liberalität muss also verteidigt werden. In geduldigen respektvollen Dialogen und Straßenprotesten, in Facebook-Reels und auf Plakaten, beim Christopher Street Day und Politischen Nachtgebet. Deswegen gehen die Kirchengaustritte trotzdem weiter. Weder Konservatismus noch Liberalismus hält derzeit Menschen in der Kirche bei uns. Aber das ist nicht entscheidend. Entscheidend kommt es darauf an, aus dem Glauben zu leben und dabei nicht zuletzt den Satz des Apostels Paulus zu bedenken: „Zur Freiheit hat uns Christus befreit!“ (Gal. 5, 1).

*Ihr  
CW*

## ■ Tag für Ruhestandspfarrerinnen und -pfarrer sowie Pfarrwitwen und -witwer

am

**Donnerstag, den 25. Juni 2026**

um 10.00 Uhr im Caritas-Pirckheimer-Haus  
in 90402 Nürnberg, Königstr. 64

Bitte melden Sie sich bis spätestens Freitag, den 12. Juni an:

Geschäftsstelle des Pfarrer- und Pfarrerinnenvereins

Friedrich-List-Str. 5

86153 Augsburg

Mail: [info@pfarrerverein.de](mailto:info@pfarrerverein.de)

Tel.: 0821 – 56 97 48 10

Fax: 0821 – 56 97 48 11

Liebe Schwestern und Brüder,

zum 20. Mal lädt Sie Ihr Pfarrer- und Pfarrerinnenverein zu einem Tag für Ruhestandspfarrerinnen und -pfarrer sowie Pfarrwitwen und -witwer nach Nürnberg ein. In diesem Jahr ist unser Gesprächspartner Prof. Dr. Gunther Wenz mit seinem Vortrag zum Thema „Ecclesiae magno consensu apud nos docent. Zur aktuellen Bedeutung der Confessio Augustana von 1530“.

Ab 09.30 Uhr steht im Caritas-Pirckheimer-Haus ein kleiner Imbiss mit Getränken bereit, ebenso auch in der Pause nach dem Referat. Wir beginnen um 10.00 Uhr mit einer Andacht und gegen 13.00 Uhr beschließen wir unsere Begegnung mit einem gemeinsamen Mittagessen im Haus, zu dem Sie Ihr Verein gerne einlädt.

Die Fahrtkosten werden für Mitglieder und für Witwen/Witwer verstorbener Mitglieder nach reisekostenrechtlichen Bestimmungen der ELKB erstattet. Zur Möglichkeit der Anrechnung des Deutschland-Tickets informieren wir zu Beginn der Tagung.

Ich freue mich auf Sie und Ihre(n) Ehepartner(in) und grüße Sie, auch im Namen der Vorstandschaft, sehr herzlich.

Ihr

*Dr. Rainer Oechslen*

*Pfarrer i. R.*

*Ruhestandsbeauftragter*

## Religion und Kultur im Islam

Beispiele aus drei Ländern (Teil 2)

### 2. Die Islamisierung Indonesiens

Die Bevölkerung Indonesiens ist heute zu 89 % muslimisch. Es ist damit das Land mit der höchsten Anzahl von Muslimen auf der Erde. Dennoch ist Indonesien kein islamischer Staat. Vielmehr einigte man sich bei der Unabhängigkeit von den Niederlanden 1945 vor allem unter dem Einfluss des Gründervaters und ersten Präsidenten Sukarno (1901–1970) auf eine Verfassung, die fünf Staatsgrundsätze vorsieht: die Pancasila. Einer dieser Grundsätze lautet: Glaube an ein einziges göttliches Wesen.

Zunächst lebten die Angehörigen von drei Religionen mit diesen Grundsätzen: der Islam, das Christentum und der Katholizismus. In Ostasien versteht man unter „Christentum“ grundsätzlich den Protestantismus und betrachtet den Katholizismus als eigene Religion. Im Laufe der Zeit aber wurden auch der Hinduismus, der heute vor allem auf Bali verbreitet ist, und der Buddhismus anerkannte Religionen. Dazu haben die Hindus eine lokale Gottheit, Sang Hyang Widhi, zum höchsten Gott erklärt, die Buddhisten merkwürdigerweise das Nirwana. Zuletzt erlangte im Jahr 2006 auch der in der chinesischen Minderheit vertretene Konfuzianismus die Anerkennung. Dabei „wird der Konfuzianismus als Religion eines allmächtigen Gottes bezeichnet, der Textkorpus su si als heiliges Buch<sup>41</sup> und Konfuzius

1 Edith Franke, *Einheit in der Vielfalt. Strukturen, Bedingungen und Alltag*

selbst als Prophet. Auch aufgrund dieser Integration unterschiedlichster Religionen in das Staatskonzept hat das Parlament bisher jeden Antrag abgelehnt, Indonesien nun doch noch zu einem islamischen Staat zu erklären. Wenn man bedenkt, dass Indonesien allein deutlich mehr Muslime hat als der ganze Nahe Osten und Iran zusammen, so ist diese politische Situation ein deutliches Zeichen einer anderen politischen Kultur.

Wie aber hat sich der Islam in Indonesien ausgebreitet? Von einer militärischen Eroberung kann in diesem Fall keine Rede sein. Es waren Kaufleute aus Arabien und China, vor allem aber aus Indien, die den Islam ins Land brachten – und dies relativ spät. Erst im 16. Jahrhundert kann man von einer größeren Ausbreitung des Islams auf Java sprechen. Damals traten einige Könige der hindu-buddhistischen Königreiche zum Islam über. Im Laufe der Zeit verschwand der Buddhismus weitgehend und wurde erst im 19. Jahrhundert wieder erneuert. Der Hinduismus zog sich zunächst von der Küste in das Landesinnere und dann nach Bali zurück.

Entscheidend für die innere Entwicklung des Islams in Indonesien wurde die Tatsache, dass zur Zeit der Ausbreitung des Islams die islamische Mystik, also der Sufismus, seinen Höhepunkt erreicht hatte. Dieser verband sich auf Java mit vorislamischen mystischen Traditionen. Integriert religiöser Pluralität in Indonesien, Wiesbaden 2012, 107.

wurde diese Verbindung dann in den altjavanischen Kult um Herrscher und Ahnen.

Der Religionswissenschaftler Mark Woodward urteilt:

„Javanese Islam is unique, not because it retains aspects of pre-Muslim culture and religion but because of the degree to which Sufi concepts of sainthood, the mystical path, and the perfection of man are employed in the formulation of an imperial cult. The state religion is, in turn, a model for traditional Javanese conceptions of social order, ritual, and even such aspects of social life as notions of personhood, health and illness.“<sup>2</sup>

Die spezifische Religiosität, die sich aus dieser Mischung von arabischem bzw. indischem Sufismus mit javanischer Mystik ergibt, kennzeichnet die Indonesien-Spezialistin Edith Franke folgendermaßen: Im Mittelpunkt dieser Religiosität steht die Einheit von Gott und Mensch bzw. Diener und Herr und die Einheit von Mensch und Kosmos bis hin zum Pantheismus. Die religiöse Praxis umfasst vor allem drei Elemente:

1. Meditation.
2. Das Aufsuchen von heiligen Stätten, um dort Opferrituale zu vollziehen. Dazu gehören beispielsweise Opfergaben der Geistwesen in einer parallelen unsichtbaren Welt, die wie z. B.

<sup>2</sup> Der Religionswissenschaftler Mark Woodward (nicht zu verwechseln mit dem Musikmanager und dem Mediziner gleichen Namens) lehrte am der University of Arizona in Tucson. Sein erstes Hauptwerk: *Islam in Java. Normative Piety and Mysticism in the Sultanate of Yogyakarta*, Tucson 1989. Das Zitat dort 242.

Ratu Kidul, die Königin des Meeres, meist nicht als Gottheiten konzipiert werden.

3. Die Durchführung eines zereemoniellen Mahles zur Aufrechterhaltung guter nachbarschaftlicher Beziehungen und der kosmischen Harmonie.

Ein Beispiel für diese Praxis sei hier beschrieben. Dazu muss man wissen, dass Indonesien zwar eine Republik ist, dass aber die traditionellen muslimischen Herrscher der Teilstaaten, die Sultane nach wie vor eine große Rolle spielen:

„In Yogyakarta wird die Labuhan-Zeremonie am Tag, der dem Jahrestag der Inthronisierung des jeweiligen Herrschers folgt durchgeführt. Diese Rituale sollen das gute Gelingen der Herrschaft des Sultans ‚in Einklang mit den Natur- und Geistermächten garantieren‘. Sie basieren auf einem bestimmten kosmologischen Schema, in dem unter anderem dem Kraton von Yogyakarta, Ratu Kidul als der Meereskönigin des Südens und Beschützerin der Mataram Dynastie sowie dem Vulkan Gunung Merapi wichtige Funktionen zugeordnet werden. Merapi im Norden, der Kraton im Zentrum sowie das Meer im Süden werden in einer imaginären Linie angeordnet und in einen kosmischen Zusammenhang gestellt. Im Rahmen der Zeremonie werden verschiedene Opfergaben (u. a. vom Sultan getragene Baticen, Weihrauch, abgeschnittene Haare des Sultans, getrocknete Blumen, Speiseopfer) in aufwändiger Weise vorbereitet und dargebracht. Am Vorabend des Labuhan-Tages wird ein selamatan (ein Friedensmahl) abgehalten. Während der Vorbereitung des Opfers im Kraton werden unter der Leitung eines kiai islamische

Gebete auf Arabisch gesprochen, während bei der Verbrennung und anschließenden Darbringung der Opfergaben am Strand von Parangkusumo Gebete an Senopati, den Herrscher des früheren Reiches von Mataram und an Ratu Kidul auf Javanisch gerichtet werden.“<sup>3</sup>

Man versteht, dass solche Praktiken von den Auffassungen des Islams, wie er sich etwa in Saudi-Arabien darstellt, sehr verschieden sind. Tatsächlich hat in der ersten Phase der neuzeitlichen Globalisierung, als im 19. Jahrhundert das Reisen einfacher wurde, eine Entwicklung eingesetzt, die bis heute weitergeht. Die Javaner, die in zunehmender Zahl zum Hadsch nach Mekka gingen, brachten die Frage mit nach Hause, ob der indigene Islam ihrer Heimat korrekt sei, ob nicht doch eine Anpassung an die Sitten Arabiens nötig sei. Vorher hatte man auf Java die Frage nicht einmal gestellt, ob es möglicherweise anderswo eine andere und vielleicht bessere Gestalt des Islams gebe. Inzwischen hat die Globalisierung im Zeichen des großen Geldes eine ganz andere Stufe erreicht: Seit längerer Zeit bemüht sich Saudi-Arabien mit Hilfe seiner Petrodollars, auch in Indonesien politischen und religiösen Einfluss zu gewinnen. Zugleich ist indonesische Islam in eine intensive Auseinandersetzung um seinen künftigen Weg verwickelt.

### 3. Eine Besonderheit im Islam Bosniens

Auf eine Besonderheit im Islam Bosniens möchte ich noch hinweisen, auch deshalb, weil ich davon wenig in der Literatur gefunden habe. Im traditionellen Islam der arabischen Länder, zum 3 Franke, a. a. O, 180 f.

Teil auch der Türkei, spielt die Verwandtenehe eine erhebliche Rolle. Als besonders erstrebenswert gilt für einen Mann die Ehe mit einer Cousine väterlicherseits. Erst wenn Cousinen von des Vaters Seite nicht vorhanden oder schon verheiratet sind, sucht man unter den anderen Cousinen und dann unter entfernteren Verwandten. Die beiden Demografie-Forscher Youssef Courbage und Emmanuel Todd zeigen, dass in den 1990er Jahren im Sudan 57 % aller Ehen endogam waren, in Pakistan 50 %, in Mauretanien 40 %, in Saudi-Arabien 36 %, in Ägypten 25 % und in der Türkei immerhin noch 15 %. Man nimmt an, dass die Vorliebe für die Verwandtenehe aus einem Schutzbedürfnis entstanden ist: Die Mädchen, die in fremder Umgebung sexuellen Übergriffen ausgesetzt gewesen wären, glaubte man in verwandte Umgebung geschützt und geborgen.<sup>4</sup>

Entschieden abgelehnt wird die Verwandtenehe in Bosnien, im Kosovo, in Albanien, in Tschetschenien und in Kasachstan.

Soweit Courbage und Todd. Nun meine Überlegung: Alle islamischen Gesellschaften, die die Verwandtenehe ablehnen, leben in unmittelbarer Nähe zu Völkern, deren Kultur von der orthodoxen Kirche geprägt ist. Die Orthodoxie aber verbietet Verwandtenehen radikal. Die Ehe mit Cousins ist völlig ausgeschlossen, selbst die Ehe mit Verwandten dritten Grades bedarf einer Sondererlaubnis des Bischofs. Was liegt näher als die Annahme, dass eine Ehe, die in der Nachbarschaft hoch tabuisiert ist, auch von Muslimen nur als scham- und schuldbeladen verstanden wird – auch wenn sich

4 Vgl. Youssef Courbage, Emmanuel Todd, Die unaufhaltsame Revolution, München 2008.

in Koran und Sunna keinerlei Verbot findet? Die Abneigung kann so weit gehen, dass man überzeugt ist, die eigene Religion verbiete solche Ehen. Auf einen schriftlichen Beleg kommt es dann nicht mehr an. Die Macht einer Kultur zeigt sich auch daran, dass sie in der Lage ist, ohne eigentlich theologische oder religiöse Begründung Verbote zu errichten.

#### 4. Schluss

Was wir in der Gegenwart vor uns haben, ist eine zunehmende Auflösung der Verbindung von Kultur und Religion. Wie sich das auswirkt, zeigt der Film „Timbuktu“ des mauretanischen Regisseurs Abderahmane Sissako (\*1961). Hier sieht man, wie eine Gruppe von bewaffneten Muslimen – im Hintergrund steht die Al-Kaida nahestehende Gruppierung Ansar Dine – die Gegend um Timbuktu im Norden Malis besetzt und die einheimische, durchwegs muslimische Bevölkerung terrorisiert.

Ich empfehle, den Film unbedingt in der Originalsprache anzusehen. Denn schon an den Sprachen wird deutlich, wie fremd sich hier die muslimischen Kulturen gegenüberstehen. Die fremden Salafisten sprechen nur Arabisch. Sie müssen stets Dolmetscher haben, um ihre Befehle wie „Frauen müssen außer Haus Handschuhe und Strümpfe tragen“ veröffentlichen zu können. Ein Dolmetscher übersetzt den Befehl vielleicht ins Französische, der nächste vom Französischen in Bambara oder eine Tuareg-Sprache. Ein anderes Beispiel ist die Rolle des einheimischen Religionsgelehrten, dessen Einwendungen gegen die fremden Herren rein gar nichts zählen. Dafür laufen diese, die sich als Vertreter eines reinen Islams verstehen, mit Schuhen und

bewaffnet in der Moschee herum. Das Grunddogma des Salafismus und mutatis mutandis jedes anderen Fundamentalismus lautet: Es gibt nur einen wahren Islam und diesen vertreten wir. Kulturelle Unterschiede gibt es nicht in unserer Religion. Vielmehr handelt es sich bei diesen Unterschieden um Abweichungen von der reinen Lehre. Der salafistische Ausdruck dafür heißt: bida – Neuerung. Diese Abweichungen oder Neuerungen müssen mit allen Mitteln bekämpft werden.

Die gleiche Mentalität gibt es im christlichen Fundamentalismus, im ultraorthodoxen und nationalreligiösen Judentum und sicher auch im radikalen Buddhismus und Hinduismus.

Der französische Religionssoziologe Olivier Roy (\*1949) spricht in diesem Zusammenhang von einer „Dekulturalisierung“ der Religion. Das bedeutet, dass sich die Religion von der Verbindung mit der jeweiligen nationalen

oder regionalen Kultur zurückzieht und von sich selbst meint, sie sei überall auf der Welt unterschiedslos dieselbe. Mit diesem Prozess ist eine starke Simplifizierung der Religion verbunden. Auf eine gelehrte Theologie glaubt sie verzichten zu können. Olivier Roy nennt eines seiner Bücher darum „Heilige Einfalt“<sup>5</sup>. Schlimmer aber ist, dass das Konzept einer weltweit uniformen Religion sehr häufig nur mit Gewalt durchgesetzt werden kann. Damit sind wir bei einer der Schattenseiten der Globalisierung angelangt: Die Auflösung der Verbindung von Religionen mit regionalen Kulturen, ihre Vereinheitlichung und Simplifizierung ist einer der großen Gefahren unserer Zeit.

*Dr. Rainer Oechslen  
Leutershausen*

5 Vgl. Olivier Roy, Heilige Einfalt. Über die politischen Gefahren entwurzelter Religionen, München 2010. Das französische Original „La Sainte Ignorance“ erschien 2008 in Paris.

## ■ Wahl per Mausclick

### Wahrnehmungen aus Berlin

„In einigen Kirchenkreisen (Dekanaten) in Berlin wird die Onlinewahl erprobt“, las ich in meiner Einladung zur Gemeindegemeinderatswahl (Kirchenvorstand). Hört sich interessant an, das muss ich probieren. Mit den Wahlunterlagen bekam ich mein Passwort und eine kurze Anleitung.

Die Einwahl funktionierte, als ich „Ältestenwahl“ mit Umlaut statt mit „Ae“ eingegeben hatte. Die Vermeidung des Umlautes war meine Idee, die hier falsch war. Dass ich dann nach einem „Code“ statt einem „Passwort“ gefragt wurde – was manche Wählende irritierte – störte mich

nicht: Kaum eine Installation am PC funktioniert genau wie in der Anleitung beschrieben.

Der Stimmzettel „meiner“ Gemeinde war zu sehen, dazu die Vorstellung der Kandidat\*innen. Zehn Stimmen, zwölf Kandidat\*innen, viel Änderung ist da nicht, dachte ich, aber selbst in Franken, wo evangelische Gemeinden noch bemerkbar sind, hatten Gemeinden Probleme, die nötige Zahl von Kandidierenden zu gewinnen. Mit zehn Klicks also konnte ich wählen, mehr hätte das Programm nicht akzeptiert. Dann wurde mir der fertige Stimmzettel noch einmal

gezeigt, ich hätte korrigieren können – fertig nach zehn Minuten, kein Stress am Wahltag. An diesem kann man ja auch anderes tun. Dass ich im Wahllokal aus- und bei der Auszählung der Stimmen mithalf, war meine Entscheidung. Diese Auszählung dauerte drei Stunden, öffentlich an der Moderationswand in Anwesenheit der Kandidat\*innen und einiger Gemeindeglieder. Briefwahlumschläge öffnen, kontrollieren, Stimmzettel in die Urne, dann alle Stimmzettel in Päckchen zu 50 sortieren und zählen, immer nach 100 kontrollieren, was an der Tafel stand und was die drei Gruppen, die auf Zetteln mit notierten, an Zahlen hatten.

Anstrengend, man musste sich konzentrieren. Da war es toll, dass die Onlinestimmen fertig gezählt für jede Kandidat\*in angeliefert wurden. Sie haben das Ergebnis der lokalen Wahl kaum verändert, allerdings wurden in meiner Gemeinde online gern die neuen Kandidat\*innen gewählt. Veränderungen in der Reihenfolge der Gewählten brachten nur jene Stimmzettel, die nur ein bis drei Stimmen enthielten.

Bis zu 55% der Wählenden nutzten in meinem Kirchenkreis das Angebot der Onlinewahl, vor allem Wählende zwischen 40 und 60 Jahren. Die Wahlbeteiligung stieg nicht im selben Maß: Die Onlinewahl erwies sich als Alternative zur Briefwahl. Die Küstereien (Gemeindebüros) freuten sich über Entlastung in Sachen Zusammenstellung und Versand der Briefwahlunterlagen – angesichts der Stellenkürzungen durchaus wünschenswert. In einigen Büros wurde ein PC für die Onlinewahl genutzt, so dass man „PC-ängstlichen“ Wählenden bei der Einwahl helfen konnte und

sie keine Briefwahl mehr beantragen mussten.

Die Büros waren begeistert. Auch einen anderen Wahltermin könnte man bei Onlinewahl finden: Die EKBO umfasst mehrere Bundesländer; wenn die Wahlunterlagen nicht in Ferienzeiten verschickt werden sollen, muss man bei Versand wie Wahl auf alle Ferientermine Rücksicht nehmen. Dann ergibt sich bei Beachtung aller Fristen der 1. Advent als (ungeliebter) Wahltag, der Pfarrerinnen und Pfarrer zusätzlich belastet. Die Onlinewahl war über mehrere Wochen möglich – allerdings nicht bis zum eigentlichen Wahltermin, weil bis dahin die Stimmen sicher an die Gemeinden übergeben sein und in den Wählerverzeichnissen die Abstimmung auf diesem Weg gekennzeichnet werden musste. Manche hatten das frühere Wahlende übersehen und mussten doch am 1. Advent erscheinen. Künftig also muss man zwei Termine öffentlich bekannt machen – diesmal war der frühere Termin nur in den Einladungen vermerkt.

Kostenlos ist die Onlinewahl nicht – die EKBO rechnet mit ca. 50 Cent pro Wählerin oder Wähler – aber schon der Versand der Briefwahlunterlagen mit frankierten Rückumschlag ist teurer. Es gab auch Hindernisse: Manche fanden keinen Zugang, weil sie der Wahleinladung schon folgten, als die Plattform noch nicht freigeschaltet war.

Die „Erfahrungen zwischen den Gemeinden im Kirchenkreis“ seien „komplett verschieden“ gewesen, fasste unsere Pfarrerinnen den Austausch der Pfarrerinnen und Pfarrer im Kirchenkreis zusammen. Das Verfahren hat kaum neue Wählerinnen und Wähler angezogen. Das kann

man bedauern, es kann sich aber ändern, wenn das Verfahren bekannter ist. Letztlich hat es mit der geringen Bedeutung von Kirche in Berlin zu tun – bei nur 10% Anteil an der Bevölkerung ist die Zahl der Wähler\*innen klein. Landgemeinden haben spielend die höchsten Wahlbeteiligungen, ebenso wie kleine Gemeinden in der EKLB (die hier wie dort nicht ganz ernst genommen werden). Andere Probleme betreffen jede Form der Wahl: Umgemeindungen könnten schon beschlossen sein, die Wahlberechtigung aber noch bei der abgebenden Gemeinde liegen; dass kürzlich Ausgetretene wählen, ist unwahrscheinlich, aber nicht unmöglich, schwieriger ist, wenn ein Wiedereintritt bei der neuen Gemeinde noch nicht verzeichnet und deswegen die Wahlberechtigung dort unsicher ist.

Schwieriger scheint mir auch, dass nach Auskunft der zuständigen Oberkonsistorialrätin die Wahlprüfung bei der Onlinewahl fraglich ist: Stimmzettel nachzählen ist kein Problem, bei der Onlinewahl aber werden Stimmzettel und Name der Wähler:in von Anfang an getrennt, so dass es unsicher ist, ob Nachzählungen möglich sind. Nachdem wir von „blauem“ Land umgeben sind, wo gern Misstrauen gegen Briefwahlen geschürt wird (die es laut Trump nur in den USA gibt), könnte das im Streitfall schwierig werden. Trotzdem meine ich, dass auch die ELKB diese Wahlmöglichkeit prüfen sollte, gerade angesichts der Mammutgemeinden, die man für die Zukunft der Kirche (wer redet eigentlich von der Zukunft unserer Botschaft?) für nötig hält.

*Martin Ost  
Berlin*

## ■ „Hauptamtliche brauchen wir dann ja eigentlich nicht mehr“

Dieser Beitrag ist die stark gekürzte Version eines Vortrags bei der „Church Convention,“ (Burg Rothenfels) am 08.11.25. Der Satz in der Überschrift fiel in einem Gespräch über das Projekt „Ehrenamtsgemeinde“ in einem fränkischen Kirchenvorstand.

### 1. Unsere Herkunft: Pfarrpersonen als Gesicht der Kirche

So kennen wir es: Pfarrpersonen sind das Gesicht der Kirche. Nach der 6. Kirchenmitgliedschafts-Untersuchung kennen 76% der Evangelischen ihre zuständige Pfarrperson. 52% haben schon mit ihr gesprochen. Und immerhin 48% der konfessionslosen Befragten hatten in den letzten 12 Monaten Kontakt zu einer Pfarrperson.<sup>1</sup>

Über Jahrhunderte war das Gemeindeleben pastoral verantwortet: Gottesdienst, Kasualien, Unterricht, kirchliche Feste, auch Seelsorge. Gab es so etwas wie ein Ehrenamt? Ja, aber in geringerem Umfang. Christian Palmer bringt es 1860 auf den Punkt: Der Pfarrer hat „Gehülfen“, die „unter den Augen des Pfarrers ihre Dienste thun.“<sup>2</sup> Man kennt bis in unsere Tage diesen Zungenschlag: Pfarrer delegieren Aufgaben an Ehrenamtliche. Ehrenamtliche dürfen die Pfarrer entlasten. „Rund 2.000 Prädikantinnen und Prädikanten dürfen in Bayern für Pfarr-“

1 Vgl. Pohl-Patalong, Uta; Ilg, Wolfgang; Jacobi, Christopher, u. a.: Kontakte zu kirchlichen Einrichtungen und Personen. In: Katholische Arbeitsstelle für missionarische Pastoral und Sozialwissenschaftliches Institut der EKD (Hg.): Wie hältst du's mit der Kirche? Leipzig 2024, 392–408, hier: 393–397.

2 Palmer, Christian: Evangelische Pastoraltheologie. Stuttgart 1860, 276.

rer einspringen, Predigten halten und Gottesdienste leiten.“<sup>3</sup> Und das kirchentheoretische Gegenstück zu dieser Idee ist die Vorstellung einer „flächendeckenden Versorgung“: „In allen Gebieten der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland wird eine flächendeckende Pfarrstellenversorgung gewährleistet.“<sup>4</sup>

Abgesehen davon, dass eine solche Zusage angesichts der realen Verhältnisse „tapfer“ ist, unterstellt sie, Kirchengemeinden seien ein Objekt der Versorgung, die Gemeinde ein Pflegefall, die Gemeinschaft der Getauften „betreutes Wohnen“. Weite Teile dessen, was das Wesen der Nachfolge Christi ausmacht, werden an Hauptamtliche delegiert, die sich ihrerseits in diesem stellvertretenden Dienen aufreiben.<sup>5</sup>

Man könnte es amüsiert einfach stehen lassen, wenn nicht die Fixierung auf Pfarrpersonen einen massiven Einfluss auf den Weg der Kirche hätte. Die Debatte über die künftige Struktur von kirchlichen Regionen wird immer an Hand der verfügbaren/bezahlbaren Pfarrstellen geführt. Der Bestand von Gemeinden und die Bildung von Regionen folgt der Suche nach gerechter Allokation von Pfarrstellenanteilen und nachgeordnet anderen personellen Ressourcen („multiprofessionellen Teams“). Ein funktionieren-

3 <https://www.sonntagsblatt.de/artikel/kirche/oberkirchenrat-martin-praedikanten-sind-keine-lueckenbuesser-fuer-fehlende-pfarrer> (3. November 2025).

4 Artikel 18 (Verfassung Nordkirche). Vgl. <https://www.kirchenrecht-nordkirche.de/document/24017#s00000077> (4.11.2025).

5 Vgl. Douglass, Klaus: Die neue Reformation. Stuttgart 2001, 135 f.

des Gemeindeleben, gar Gottesdienst ist kaum vorstellbar ohne die wenigstens anteilige Präsenz von Hauptamtlichen. Auch wenn das bedeutet, dass immer weniger Hauptamtliche immer größere Gebiete zu „betreuen“ haben und das lokale Gemeindeleben allmählich vertrocknet.<sup>6</sup>

### 2. Eine schwindende Gattung

Pfarrpersonen sind allerdings eine schwindende Gattung. Es ist nicht mehr nur der Mangel an Geld oder die schrumpfende Zahl der Mitglieder. Es ist der Mangel an Nachwuchs, der das größere Problem einer Kirche darstellt, die sich nur als Kirche mit Pfarrpersonen denken kann. Zwischen 2018 und 2025 hat sich die Zahl der Studienanfängerinnen und -anfänger in der Ev. Theologie halbiert.<sup>7</sup> Wie gehen wir damit um? Es gibt drei prominente Strategien:

Man versucht, die Zahl der Absolventen zu erhöhen. Das tun Fakultäten und Kirchen z. B. durch Studiengänge für Menschen, die einen akademischen Abschluss und Berufserfahrung haben<sup>8</sup> oder sich als Spätberufene für pastorale Aufgaben ausbilden lassen.<sup>9</sup>

6 Vgl. Stahl, Benjamin: Veränderungen und Entwicklungsmöglichkeiten des Pfarramts im ländlich-peripheren Ostdeutschland. Göttingen 2022 (BEG Bd. 32), 260.

7 Vgl. <https://www.evangelisch.de/inhalte/246016/29-07-2025/nachwuchsprobleme-im-pfarramt-zahl-der-theologiestudierenden-sinkt> (05.11.2025).

8 Vgl. <https://theologie.uni-greifswald.de/studium/studieninformationen/studiengaenge/masters-tudiengang-theological-studies/> (05.11.2025).

9 Vgl. <https://augustana.de/stu->

Zusätzlich wird man die vorhandenen Hauptamtlichen fair verteilen. Eine gewisse Absicherung pastoraler, musikalischer, gemeindepädagogischer, diakonischer Dienstleistungen geschieht – auf deutlich größerer Fläche. Meist gibt es noch Störgedächtnisse: Was wird aus den Christen vor Ort? Was nicht mehr in der Nähe ist, wird irgendwann auch nicht mehr vermisst. Gleichwohl geht der Trend zur großen Struktur, zur Absicherung der Dienstleistungen. Konzepte zur Ertüchtigung der Ortsgemeinde ohne Hauptamtliche sind die Ausnahme.

Alternativ könnte man ja fragen, ob diese komplizierte Lage ein göttlicher Kairos ist, neu über Kirche nachzudenken, ihr Wesen, ihren Auftrag, ihre Begabungen. Über Gemeinde, nicht als Betreuungsfall des Pfarrers. Wir könnten uns erinnern: an die Gemeinde als Leib mit vielen Gliedern, als Gemeinschaft derer, die durch ihre Taufe zum Allgemeinen Priestertum ordiniert wurden, als charismatisches Team aus unterschiedlich Begabten. Vielleicht erinnern wir uns an liegen gebliebene Ideen wie Luthers „dritte Weise des Gottesdienstes“. Da konnte sich der Reformator vorstellen, dass Christenmenschen sich versammeln, beten, die Schrift lesen, sogar taufen und das Mahl feiern und allerlei Gutes für ihre Mitmenschen in Gang bringen – ohne einen Pfarrer, Kantor oder Lehrer.<sup>10</sup> Einen Moment lang konnte er sich das vorstellen ... und dann auch wieder nicht. Aber vielleicht denken wir ja heute um: Es ist herausfordernd, aber ein göttlicher Kairos, etwas zu erproben: Gemeinde als Subjekt, nicht als Objekt, selbsttätig,

dium/pfarrverwalterinnen.html (05.11.2025).

<sup>10</sup> Vgl. Martin Luther: Vorrede zur Deutschen Messe (1526) – WA 19,75.

mündig, vielleicht in bescheidener Größe, aber doch vital, ein Ort derer, die Jesus folgen und aus Glauben, Liebe und Hoffnung ihre Kraft schöpfen.

Theologisch wären wir auf gutem Kurs:<sup>11</sup> Die Berufe in der Kirche gehören zu den „Adiaphora“. Sie sind wichtig, aber nicht heilsentscheidend. Die Schrift macht uns keine Vorschriften, wie wir den Dienst in den Gemeinden ordnen. Die Zeichen der Kirche sind Wort und Sakrament, das Evangelium macht Kirche zur Kirche. Die Zeichen lebendiger Kirche sind Anbetung und Gebet, Gemeinschaft, Zeugnis und Dienst. Und Gemeinschaft, Zeugnis und Dienst schließen all die Charismen ein, die der Geist unter uns verteilt hat. Alles andere gehört zu den Adiaphora: Gebäude, kirchliche Berufe oder Ehrenamt, Finanzierungen und Liturgien, Gruppen und Kreise, Modelle von Führung und Leitung. Nichts davon ist unwichtig, aber ebenso ist nichts davon unveränderlich.

Wie verändert das das Berufsbild derer, die es gibt und hoffentlich auch weiterhin geben wird, die Pfarrpersonen, Gemeindepädagoginnen, Diakone, Kirchenmusiker und Gemeindemanagerinnen?

### 3. Hauptamtliche brauchen wir durchaus, aber anders: als Trainer

Die Idee aus der Welt des Sports lautet: Aus den Hauptamtlichen, die auf dem Platz nahezu überall zu sehen sind, das Spiel lenken und den Ball zwischen sich hin und her laufen lassen werden Trainer. Die Pfarrperson wird

<sup>11</sup> Vgl. Kammerer, Wolf, Herbst, Michael, Ritzer, Maike, Todjeras, Patrick: Wie geht,,s denn der Gemeinde? In: EvTh 85 (2025), 269–285.

nicht aus dem Spiel genommen. Aber sie wechselt auf die Trainerbank. Andere Hauptamtliche setzen sich dazu, als Athletik-Trainer oder Fachleute für die Standardsituationen. „Früher gestaltete der Pfarrer das Spiel. Er war Torhüter, Abwehrspieler, Libero und Stürmer zugleich – und die Gemeinde schaute zu und bewertete das Spiel.“<sup>12</sup> Jetzt soll der Pfarrer auf der Trainerbank Platz nehmen. Überflüssig ist er nicht, aber sein Job ist Trainieren, nicht Spielen. Die Dominanz der Hauptamtlichen kann nur durch die Hauptamtlichen selbst gebrochen werden, indem sie sich beharrlich der Versuchung verweigern, alles möglichst selbst zu machen. Stattdessen setzen sie ihre Kraft für das „Empowerment“ der vom Heiligen Geist begabten Christenmenschen ein. Es wäre aber pure Überforderung, den Gemeinden nur zu sagen: „Nun macht es mal selbst!“ So gesehen werden Pfarrpersonen und andere Hauptamtliche nicht überflüssig, aber ihre Gaben werden für den Dienst der charismatischen Gemeinde eingesetzt.<sup>13</sup>

## 4. Widerstände gegen diese Idee

4.1 „Seien wir doch ehrlich, das ist eine erhebliche Kränkung!“

Auch wer nicht dazu neigt, in den Angriff überzugehen oder sich beleidigt zurückzuziehen, kennt den Schmerz, nicht mehr im Zentrum zu stehen. Ich bin skeptisch, ob ein gesunder Mensch sagen kann: „Ich will mich hier überflüssig machen.“ Denn überflüssig zu

<sup>12</sup> Douglass, Klaus: Die neue Reformation. Stuttgart 2001, 135 f.

<sup>13</sup> Vgl. a. a. O., 136: „Pfarrerinnen und Pfarrer müssen ihre zentrale Position in Kirche und Gemeinde nutzen, um diese zentrale Position aufzulösen.“



**KISOI**  
IMMOBILIEN  
NEU DENKEN

**Die Klassifizierung aller kirchlichen Gebäude in Ihrem Dekanat ist geschafft – alle A, B und C sind vergeben. Und jetzt?**

Unsere Erfahrung zeigt: Die Erfüllung landeskirchlicher Vorgaben reicht nicht, um die wirkliche Transformation von Kirche vor Ort zu schaffen.

Für die Immobilien der Kategorie C stellen sich viele Fragen: Welche Nutzungen sind möglich? Vermietung, Verpachtung, Zusammenarbeit oder Ertragsobjekt? Was ist baulich

machbar, nötig und wirtschaftlich realisierbar?

Und: Wie können Immobilien der Klasse A verändert werden, um sie nachhaltig zu nutzen, zu gestalten und zu finanzieren?

**Die KISOI GmbH begleitet Sie bei der Transformation Ihres Gebäudebestandes.**

Wir wissen, wie Kirche funktioniert, und bringen Erfahrung in Immobilienbewertung und Projektentwicklung mit. Unser Ziel: Nutzungskonzepte, die sich wirtschaftlich lohnen. Der Weg dorthin ist unterschiedlich – unser Herzensanliegen ist es, diesen Weg menschlich zu begleiten.

**Unser Angebot:**

- Bestandsanalyse & Potenzialentwicklung
- Nutzungskonzepte, Immobilienbewertung, Verkaufsbegleitung
- Architektur- und Raumstrategien, Barrierefreiheit
- Moderation und Mediation von Veränderungsprozessen

**Ihre Ansprechpartner:**

**Dipl.-Ing. Bauwesen Ellen Fruth**

**Pfarrer Dr. Christian Frühwald**

**KISOI GmbH**  
Zinkenwehr 28a, 96450 Coburg  
Tel. 09561-4264203  
info@kiso.de

*KISOI GmbH – ein Unternehmen der inclou.-Gruppe*

sein, bedeutet Schmerz, Einsamkeit und Selbstzweifel. Ich will mich nicht überflüssig machen. Ich möchte etwas beitragen.

Alternativ müsste ich zwei Schritte tun: Zum einen müsste ich nachvollziehen, was Johannes der Täufer sagt: „Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen“ (Joh 3, 30). Der Leib Christi soll wachsen. Dazu muss meine Dominanz abnehmen. Das ist Arbeit an Charakter und Herz. Das ist eine geistliche Übung – und keine leichte. Zum anderen müsste ich annehmen, dass ich mit der neuen Aufgabe nicht weniger Theologin, Musiker, Pädagoge, Sozialarbeiterin bin. Ich bin es anders. Ich tue hin und wieder selbst, was ich lernte. Vor allem aber multipliziere ich, was ich kann.

4.2 „Die Gemeinde will das nicht!“

Auch wir Evangelische sind verwachsen mit dieser uralten Idee: Die Kirche, das ist ein Pfarrer im Pfarrhaus und eine Kirche.<sup>14</sup> Und 14 Vgl. Karle, Isolde: Volkskirche ist

da gehen wir hin, und dann ist er unser Prediger und Seelsorger, der Lehrer, der den Konfirmanden den christlichen Glauben beibringt, der Begleiter, der unsere Kinder tauft, die Paare traut und die Toten unter die Erde bringt. Das ist Kirche – und sonst ist nicht Kirche. Das ist ein inneres Bild, das tief in uns steckt. Der „Turn Around“ gelingt nur durch geduldiges Arbeiten an einem neuen, schönen, reizvollen Bild von Kirche. Durch Respekt vor der Trauer, die der Abschied vom Alten mit sich bringt. Durch vorsichtige Schritte, etwas Neues einzuüben. Durch gute Erfahrungen mit Kirche, die auch anders funktioniert. Durch Überzeugung: Weil doch die Alternative nicht ist, dass alles so wird wie früher, sondern dass nichts mehr so ist wie früher.

4.3 „Die Gemeinde kann das nicht!“

Die Gemeinden sind an vielen Orten nicht daran gewöhnt, z. B. für ihren Gottesdienst selbst Verantwortliche. In: DtPfrBl 104 (2004), 625–630.

wortung zu übernehmen, eigenständig „das Wort zu ergreifen“, vor und mit anderen zu beten, zu segnen, mehr als nur assistierende Dienste zu leisten. Dieser Satz ist bedingt richtig: Denn zuweilen habe ich den Eindruck, wir trauen den Menschen zu wenig zu, die als beruflich Verantwortliche, als Lebenserfahrene, als vom Geist Begabte mehr mitbringen, als sie bisher zeigen konnten – weil es niemand abrief. Allerdings würden wir doch auch nicht sagen, dass alles, was Profis theologisch durchdacht haben, alle Fertigkeiten, den evangelischen Glauben nachvollziehbar zu formulieren und argumentativ zu vertreten, ja auch Gesundes von Ungesundem zu unterscheiden, dass also alles, was wir als Theologie und Gemeindepädagogik oder Diakoniewissenschaft gelernt haben, ohne großen Verlust wegfallen könnte. Es bedarf doch der Lehre, der Katechese, der Verkündigung, der Auslegung. Und so wertvoll es ist, wenn herzensgebildete und Bibel lesende Christenmenschen sich trauen, die Schrift auszulegen, so hilft gerade ihnen, dass es Menschen gibt, die anleiten und behutsam korrigieren. Und das gilt trotz der Binse, dass auch Theologen Unsinn erzählen können (und das immer abhängig davon, was andere Theologen für Unsinn halten). Die es gelernt haben und im hauptamtlichen Dienst stehen, sind (wie in Eph 4) Gaben an die Gemeinde. Wenn wir es ernst meinen mit einem neuen Bild von Kirche, dann braucht es praktische und theologische Schulung für die Gemeinde: den Glaubenskurs als neuen Kleinen Katechismus, warum nicht die alte Bibelstunde, in der die Schrift mir vertrauter wird, den Theologiekurs für Ehrenamtliche, die Praktische Theologie der Gemeindeentwicklung für die, die

als Älteste die Gemeinde geistlich leiten. Und natürlich: lernen, wie man als Ehrenamtliche predigt und Gottesdienste mit der Gemeinde feiert.

### 5. Wie kann es funktionieren?

Auf der lokalen Ebene kommt es darauf an, die Mündigkeit der Christinnen und Christen ernstzunehmen, also dem Heiligen Geist zu trauen, dass er tatsächlich Gaben an alle Glieder des Leibes ausgeteilt hat. Was immer möglich ist, gilt es im Team zu tun. Wo immer es möglich ist, treten Hauptamtliche ins zweite Glied, „nehmen ab“, damit der Leib Christi wachsen kann. Nicht nur in den baulichen und finanziellen Angelegenheiten, nicht nur bei den Lesungen im Gottesdienst, sondern so, dass Christen miteinander Gottesdienst feiern, egal ob sie dabei hauptamtlich unterstützt werden oder nicht. Nur einüben können sie das leichter, solange es hauptamtliche Unterstützung gibt. Schritt für Schritt, gerne mit Prädikanten. Gerade in den ländlichen Regionen wäre darüber hinaus zu bedenken, ob nicht die große Kirchengemeinde, die schon durch Fusionsprozesse gegangen ist, wieder in kleine Einheiten unterteilt werden kann, wo in der Kapelle oder im Haus einer christlichen Familie Andachten oder Gottesdienste gefeiert werden. Und alle vier oder sechs Wochen feiern alle kleinen Gemeinden als große Gemeinde einen festlichen Gottesdienst. Sie dazu zuzurüsten, wäre eine noble Aufgabe von Hauptamtlichen.<sup>15</sup> Das wäre eine Option,

15 In diesem Zusammenhang kann auf entsprechende Ideen in der französischen katholischen Diözese Poitiers erinnert werden: Müller, Hadwig: Eine Pastoral der Nähe am Beispiel von Poitiers - Voraussetzun-

nicht nur immer größer zu werden in flächenmäßig großen Regionalgemeinden, sondern auch kleiner zu werden, einfacher, ärmer und so vielleicht gerade reicher. Kleine Gemeinden, die Teil von einer größeren Region sind, aber Gottesdienst feiern, Hauskreise, die sich als Gemeinde eines Stadtteils oder Dorfes verstehen, von Ehrenamtlichen geleitet, mit Auftrag der Kirche. Die miteinander Bibel lesen, beten, das Mahl feiern, dem Ort dienen.

Auf der regionalen Ebene geht es um verschiedene Größenordnungen von christlicher Gemeinschaft, deren Merkmal mündige Selbsttätigkeit ist. So wird der Anspruch von Regional-Lokalität eingelöst.<sup>16</sup> Das Lokale blüht auf in kleinen oder größeren örtlichen Gemeinschaften des Glaubens, je nachdem, was an einem Ort möglich ist. Und das Regionale wird zum Ort der Sammlung der verstreuten diasporaförmigen Gemeinschaften in einer größeren Gemeinschaft. Das Regionale wird aber nicht zur fernen Super-Lokalität bzw. wird das nur, wo beim besten Willen nichts mehr geht. Das Lokale tut, was es tun kann, ohne den uneinlösbaren Anspruch, ein sogenanntes Vollprogramm vorzuhalten. In der Region wird es das Meiste geben, vor Ort das Grundlegende (Wort und Gebet) und das eine Besondere, was den Christen gerade hier von Gott aufs Herz gelegt ist. Der Dienst hauptamtlicher Mitarbeitender wird vorwiegend in

gen und Schritte der Bildung örtlicher Gemeinden. In: Schlegel, Thomas und Alex, Martin (Hg.): Leuchtfener oder Lichternetz. Neukirchen-Vluyn 2012, 93–98 (BEG-Praxis).

16 Vgl. Todjeras, Patrick, Herbst, Michael und Schröder, Bernhard (Hg.): Regiolokal. Als Kirche aufblühen und zusammenwachsen. Leipzig 2026.

der Region verankert sein. Und sicher sollten regionale Zentren multiprofessionelle Teams haben, wiederum nicht als Ersatz, sondern als „Empowerment“<sup>17</sup> für die Christinnen und Christen vor Ort.<sup>18</sup> Auch der pastorale Dienst in der Region für die lokalen Gemeinden wandelt sich: Die Pfarrperson wird vom lokalen Pastor zum regionalen Episkopen, der seine lokalen Gemeinschaften besucht, ihnen hilft, das Evangelium noch tiefer zu erkunden, Taufe zu feiern. In der anglikanischen Tradition heißt das „oversight ministry“.<sup>19</sup>

„In regiolokaler Hinsicht werden die Rollen und Aufgaben derer, die ein kirchliches Hauptamt bekleiden, vorrangig als Assistenzfunktion wahrgenommen. Ganz nach dem Motto: „Nicht dass wir Herren wären über euren Glauben, sondern wir sind Gehilfen eurer Freude; denn ihr steht im Glauben.“ (2 Kor 1, 24) Diese Perspektive beschreibt hauptamtlich Mitarbeitende als Gehilfen der Freude, als Assistentinnen der Glaubenden, die sie darin unterstützen, mündig und selbstbestimmt ihrem Glauben an Jesus Christus Ausdruck zu verleihen, eine lebendige Spiritualität einzuüben und ihrerseits wieder andere darin zu unterstützen.“<sup>20</sup>

17 Vgl. Domsgen, Michael (Hg.): Was Menschen aufrichtet und Kraft gibt. Leipzig 2025.

18 Vgl. Schendel, Gunther: Multiprofessionalität und mehr. Multiprofessionelle Teams in der evangelischen Kirche — Konzepte, Erfahrungen, Perspektiven. Hannover 2020 (SI kompakt Bd. 3).

19 Vgl. Eiffler, Felix: Glaubende empower. Allgemeines Priestertum, transprofessionelle Teams, neue Berufsbilder. In: Todjeras, Patrick, Herbst, Michael und Schröder, Bernhard (Hg.): Regiolokal. Leipzig 2026, 91–108, hier: 98–100.

20 A. a. O., 96.

Prof. Dr. Michael Herbst (\*1955) war Pfarrer in der westfälischen Landeskirche und Professor für Praktische Theologie in Greifswald. Im Ruhestand lebt er in der Nähe von Bamberg und gehört zum Kirchenvorstand der Evang.-Luth. St.-Matthäus-Kirchengemeinde Gaustadt sowie ehrenamtlich zum Team des Instituts zur Erforschung von Mission und Kirche (Attersee).

*Prof. Dr. Michael Herbst  
Viereith-Trunstadt*

## Aussprache

### ■ Wehrhaftigkeit unverzichtbar?

„Was tun, wenn die Wehrpflicht reaktiviert wird?“ lautete der 1. Artikel im Korrespondenzblatt März 2026.

Ich war selbst Berater für Kriegsdienstverweigerer. Ich habe also eine gewisse Ahnung und weiß auch um meine Träume von der Möglichkeit eines friedlichen Miteinanders über Grenzen hinweg ohne Waffen. Unsere zwei Söhne waren Zivis, unsere zwei Töchter Bufdis. Den Dienst für die Allgemeinheit begrüße ich auf alle Fälle.

Nun – es war Gorbatschow, der vielen Völkern die Freiheit und uns die Wiedervereinigung schenkte – dieses Problem wurde bei uns bisher nicht wirklich gelöst. Und ich fürchte, das rächt sich nun.

Jetzt haben wir es nicht mehr mit Gorbatschow zu tun, sondern mit Putin – einem wahnsinnigen Despoten, der offenbar von der Wiederherstellung des stalinistischen Großreiches träumt, weil ihm Russland und Sibirien zu klein sind. Und solche Herrscher gibt es leider noch mehr – auch in mächtigen Staaten. Und da ist die seltsame „Freundschaft“ mit Trump.

Vor 4 Jahren erfolgte der Einfall in die Ukraine – mit einer Schneise von Ermordeten, was sicher nicht notwendig gewesen wäre. Was nun Herr Putin, viele andere und auch mich überraschte: Die kleine Ukraine wehrte den anscheinend übermächtigen Gegner ab.

Herrn Putin ist es egal, wie viel Leid er den Menschen in der

Ukraine zufügt. Es ist ihm auch egal, wie viele seiner Landleute dabei draufgehen. Konkurrenten und Kontrahenten im eigenen Land werden erbarmungslos ermordet – sicher mehr, als wir mitbekommen. Ich denke, es ist nicht nur glaubensselig, sondern schwachsinnig: Putin würde durch Ostermärsche von seinem wahnsinnigen Verhalten abgekehrt – selbst, wenn wir bei uns Millionen auf die Straße brächten.

Dazu kommt ein Erstarren des Geheimdienstes, um Gegner und Andersdenkende auszuschalten. Das begann in diesem Maß im 3. Reich und unter Stalin, wurde in der DDR verstärkt und unter Putin noch weiter verfolgt.

Es stellt sich uns und in Europa die Frage: Wer würde unter den Bedingungen von Putin leben wollen? Wer würde eine Art „Christenverfolgung“ – im schlimmsten Fall wieder für 250 Jahre erdulden wollen? Sicherlich nicht einmal die Gegner einer möglichen Wehrpflicht.

*Pfarrer i. R. Gerhard Körber  
Neufahrn bei Freising*

### ■ Ohnmacht ist Ohnmacht

(Nachtrag zu meinem Artikel „Allmacht Gottes“ (KorrBl. 12/2025, S. 252-258)

Oft höre ich von PfarrerInnen, aber auch Kollegen: Gottes **Allmacht** zeige sich in seiner **Ohnmacht**. Seit vielen Jahren höre ich das immer wieder fast in Endlosschleife ...

Aufgebracht hat diese Formulierung meiner Erinnerung nach vor vielen Jahrzehnten der Theologieprofessor Eberhard Jüngel. Ich habe mich mit dieser Formu-

lierung von Anfang an schwer getan. Heute halte ich sie für eine Art Taschenspielertrick, der uns was weismachen will.

Denn in der Ohnmacht des Kreuzes zeigt sich die **Ohnmacht** Gottes, genauer seines Sohnes. So hat es letzterer wohl selbst gesehen: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? **Ohnmacht**, nicht Allmacht!

Dies heute vollkommen anders zu deuten, erscheint mir eine Anmaßung und Verdrehung sondergleichen.

Bei der Formulierung handelt es sich, genauer betrachtet, um ein **Oxymoron** (ein Stilmittel): dies ist die widersprüchliche Verbindung von (einander sich ausschließenden Gegensätzen), um eine nachhaltige **stilistische** Wirkung zu erzielen. Also ein stilistischer Trick, der aber auf der Faktenebene **nichts** ändert.

Ohnmacht ist Ohnmacht. Und Allmacht ist Allmacht. Die zeigt sich genau genommen am Ostersonntag.

Folgendes Beispiel aus dem Alltag dazu: stellen Sie sich einen Boxring mit zwei Boxern vor, die gegeneinander kämpfen. Einer hält nicht durch und geht k. o. Er torkelt in seine Ecke und macht schlapp. Ohn-mächtig sozusagen. Sein Coach/Trainer schreit da plötzlich laut: In seiner Ohnmacht zeigt sich seine Allmacht, also die des k. o.-Gegangenen. Wie bitte, denke ich: Der zeigt in seinem K.o.-Sein seine Allmacht?! Da zeigt sich doch nichts anderes als **Ohnmacht**, oder? Nichts von Allmacht.

Alles andere ist eine Verdrehung von Tatsachen, ein verbaler Taschenspielertrick, der behauptet,

dass etwas ist, was de facto **nicht** ist.

Ohnmacht ist Ohnmacht und nicht Allmacht.

Das gilt auch für **Gott**. Wo Ohnmacht ist, kann nicht Allmacht sein.

*Prof. Dr. Dr. Werner Ritter  
Bayreuth*

## Bücher

■ *Karl-Hermann Mühlhaus und Peter K. H. Lee, Christian Theology in Myanmar - in a multi-religious, predominantly Buddhist environment and a society full of tensions, Neuendettelsau 2025 (Erlanger Verlag für Mission und Ökumene), 326 Seiten, englisch, Taschenbuch, Softcover, ISBN (Print): 978-3-87214-374-7 - Preis 28,90 €, ISBN (E-Book; PDF): 978-3-87214-643-4 - Preis 14,99 €*

Das vorliegende Buch hat das Zeug zum Klassiker. Mir ist kein anderes bekannt, das einen solch umfassenden Überblick gibt über die neueren theologischen Entwicklungen in Myanmar. Wer sich hier umsehen möchte, für den ist dieses Buch ein Muss. Dass es auf Englisch geschrieben ist, begünstigt sicher auch seine verdiente Verbreitung über die Grenzen Deutschlands hinaus. Zur Person der Autoren und ihrem Bezug zu Myanmar hätte sich der Leser sicher neben den Andeutungen in der Einleitung noch etwas mehr Information gewünscht.

Christian Theology in Myanmar gibt eine Einführung in die theologischen Strömungen des Landes im Wesentlichen in den ersten 20 Jahren unseres Jahrtausends. Dabei werden die großen Linien aufgezeigt, aber auch Unterschiede, die oft nur in Nuancen liegen. Die meisten Themen, auch wenn sie der bestimmten Situation von Myanmar geschuldet sind, reichen in ihrer Bedeutung weit über das Land hinaus und sind Teil einer internationalen Diskussion. In seinem Vorwort gibt Samuel Ngun Ling schon ein wichtiges Leitmotiv vor: „To make Christianity a homegrown religion“, „to remove such an undesirable suspicion“ (i. e. den Verdacht, das Christentum sei eine fremde, koloniale Religion). Inkulturation bzw. Kontextualisierung ist daher ein wichtiges Thema, durch Annäherung sowohl an den Buddhismus als auch die traditionelle Nat-Verehrung, ebenso das rechte Verständnis von Mission und Dialog und die Haltung zu anderen Religionen, in den Minderheitenkirchen Asiens besonders drängend. Theologen haben aber auch versucht, eine Öffnung der Christenheit für die Gesellschaft voranzutreiben, weshalb Themen wie soziale Gerechtigkeit, Ökologie oder Gendgerechtigkeit einen breiten Raum einnehmen, wobei sich auch interessante Querverbindungen ergeben wie der Ökofeminismus oder der Wert der Nat-Verehrung für ein tieferes ökologisches Bewusstsein. Diese Beiträge kommen aus einem Land, das in unserer weltweiten Ökumene bisher noch kaum zur Kenntnis genommen worden ist; nicht zufällig sind die hier besprochenen Bücher oder Arbeiten bei uns kaum erhältlich, was ihre Vorstellung in diesem Buch umso bedeutsamer macht.

In dem Dschungel unterschiedlicher Narrative und gegenseitiger Vorwürfe in der konfliktreichen Geschichte Myanmars haben die Autoren in vorbildlicher Weise unterschiedliche Positionen in einer Weise vorgestellt, die es dem Leser ermöglichen, sich selbst ein Bild zu machen. An einigen Stellen haben sie einen kurzen Abschnitt Reflections eingeschoben, wo sie als Autoren das Dargestellte reflektieren, wodurch Darstellung und Stellungnahme sauber getrennt werden. Von diesen Reflections hätte es durchaus noch mehr geben können.

Zur Theologie eines Landes gehören mehrere Ebenen, auch Äußerungen von Kirchenvertretern, wo diese theologisch argumentieren und damit Positionsbestimmungen ihrer Kirchen markieren. Es ist verständlich, dass sich das vorliegende Buch auf die akademische Ebene beschränkt, um nicht ins Uferlose zu geraten. Ebenso nachvollziehbar ist, dass es sich nach der Darstellung der Theologie von Khin Maung Din, gewissermaßen als Urahn myanmarischer Theologie, im Wesentlichen auf Publikationen dreier ‚Überväter‘ des MIT (Myanmar Institute of Theology) konzentriert, das die angesehenste theologische Fakultät darstellt: Simon Pau Khan En, Saw Hlaing Bwa und vor allem eben Samuel Ngun Ling, vielleicht so etwas wie der Spiritus rector des Buches. Ihre Bedeutung wird dann noch einmal in einem Schlussteil unterstrichen, in dem ihre Theologien einer kritischen Revision unterzogen werden. Für die feministische Theologie ist dann Anna May Say Pa die wesentliche Gewährsperson. Diese Schwerpunktsetzung führt allerdings gelegentlich zu inhaltlichen Engführungen; an-

dere, meist jüngere Theologen, werden wohl auch in kurzen Artikeln vorgestellt, oft mit ihren Doktorarbeiten, manche aber doch reichlich kurz und unvollständig, wie etwa Ciin Sian Khai oder v. a. Pum Za Mang, der auf kaum zwei Seiten, abgehandelt wird, obwohl er den wichtigen Zusammenhang zwischen ethnischer und religiöser Identität, in diesem Buch nur angedeutet, umfassend aufgearbeitet und auch die Entwicklungen seit dem Militärputsch dargestellt hat.

Ganz nebenbei gibt das Buch auch Aufschluss über die Einflüsse in der theologischen Landschaft Myanmars; Namen wie Moltmann und Pieris fallen besonders oft und stehen für die sowohl westlichen als auch asiatischen Einflüsse; andere, z. B. afrikanische Theologen werden dagegen kaum zitiert, trotz inhaltlicher Berührungspunkte. Trotz EATWOT (Ecumenical Association of Third World Theologians) scheinen zumindest in Myanmar Süd-Süd-Verbindungen über Asien hinaus kaum zu existieren.

Unabhängig davon, wie man inhaltlich zu den hier dargestellten Theologien steht, darf nicht vergessen werden, dass es sich hier weitgehend um Diskussionen auf akademischer Ebene handelt. Nicht zufällig lautet der Titel nicht Christianity in Myanmar, sondern Christian Theology in Myanmar. Der Graben zwischen akademischer Avantgarde und Gemeindeebene ist in diesem Land besonders groß. Die Verunglimpfung traditioneller (Bekehrungs-)Mission als Proselytenmacherei und bloße Aktion zur Steigerung von Mitgliederzahlen, wie sie bei den ‚Übervätern‘ immer wieder anklingt, wirkt wie von einem anderen Stern neben

der missionarischen Begeisterung, die auch der Verfasser dieser Rezension vor Ort erlebt hat, und den dankbaren Zeugnissen vieler Christen von den Veränderungen, die die Annahme des christlichen Glaubens bei ihnen bzw. ihren Vorfahren bewirkt hat. Diesen Erfahrungen wesentlich näher kommt die in dem Buch wiedergegebene Doktorarbeit von Pausa Gam Ja über die Mission unter den Kachin, die er als Befreiungsmision kennzeichnet. Dass diese unterschiedlichen Sichtweisen in dem Buch wiedergegeben werden und nicht nach einer Linie aussortiert wurde, spricht für dieses Buch.

Wünschenswert wäre eine Bibliografie der einschlägigen Literatur am Ende des Buches gewesen; auf der Suche nach den genauen Angaben einer bestimmten Quelle ist es nicht einfach, im Dschungel der Anmerkungen, die manchmal länger sind als der Text selbst, die einschlägigen Angaben auszumachen.

Der Militärputsch wird zwar in der Einleitung erwähnt, aber seine Auswirkungen auf die Theologie werden nirgendwo sichtbar. Nicht nur die verwendete Literatur, auch die darstellenden Texte wurden ganz offensichtlich schon Jahre vor der Publikation des Buches verfasst. So werden Entwicklungen im Präsens beschrieben, die aber in die Zeit vor dem Militärputsch gehören und so oft nicht mehr aktuell sind. Samuel Ngun Ling, dessen Kurzbiographie damit endet, dass er nach Kansas City übergesiedelt sei, ist dort leider mittlerweile verstorben. Die hier dargestellte theologische Literatur ist im Wesentlichen Produkt eines demokratischen Tauwetters, das auch christliche Theologen stimuliert. Der Militärputsch vom 1. Fe-

bruar 2021 brach diese Entwicklung aber von heute auf morgen wieder ab. Der offene Diskurs ist nicht mehr möglich, und nicht wenige Theologen leben mittlerweile im Exil, selbst dort teilweise unter einem Pseudonym publizierend, um die Angehörigen in der Heimat nicht zu gefährden. Im Lande liegen jetzt teilweise neue Themen obenauf wie die Haltung der Christen zur Junta und zum (auch militärischen) Widerstand. Notgedrungen haben sich im Widerstand gegen das Regime neue Entwicklungen ergeben in der religions- und Ethnien übergreifenden Zusammenarbeit wie auch in der gesellschaftlichen Rolle der Kirchen. Schade und schon auch etwas befremdlich, dass in einer Veröffentlichung viereinhalb Jahre nach dem Putsch davon nichts auftaucht. Hier wäre es, wenn schon nicht aus Publikationen des MIT, dann doch aus anderen Quellen v. a. von Exil-Theologen durchaus möglich gewesen, ein entsprechendes Kapitel anzufügen.

Trotzdem kann das Buch mit großem Gewinn gelesen werden als Überblick über eine Periode akademischer Theologie aus Myanmar, eben im Wesentlichen der ersten beiden Jahrzehnte dieses Jahrtausends. Christian Theology in Myanmar ist ein Muss für jeden Freund Myanmars (zumindest seines Christentums) und eine alleinstehende und überfällige Publikation, mit der der Erlanger Verlag die Christenheit in Myanmar und ihre Theologie hoffentlich endlich aus dem Schatten unserer Aufmerksamkeit herauszuholen vermag. Und es bildet auch eine Schatztruhe wertvoller Beiträge zu Themen, die weltweit nicht nur Theologen bewegen.

*Winfried Maier-Revoredo*

■ *Josef Krieg, Vom Wert der Lüge. Wie die Wahrheit wieder gewinnt, München 2025 (Claudius). Taschenbuch, ISBN 978-3532629109, 176 Seiten, 22 €.*

Der Autor Josef Krieg war einige Zeit Referatsleiter Medien im Bundesverteidigungsministerium. In dieser Eigenschaft verfasste er zum Beispiel im Jahr 1999 für die Zeitschrift „Bundeswehr aktuell“ einen Artikel zum Kosovo-Krieg.

Erinnern wir uns: Um die Bevölkerung des Kosovo vor einer – vermuteten oder wirklichen – ethnischen Säuberung zu schützen, wurde im April 1999 mit deutscher Hilfe Belgrad bombardiert – erstmals wieder seit dem 6. April 1941. Außenminister Joschka Fischer erklärte dazu: „Ich habe nicht nur gelernt: Nie wieder Krieg. Ich habe auch gelernt: Nie wieder Auschwitz.“ Völkerrechtlich gedeckt war diese Kriegführung nicht. Gleichwohl hat ihr die Synode der ELKB auf ihrer Frühjahrstagung 1999 in Ansbach dem Bombardement zugestimmt. (Leider habe auch ich mit Ja gestimmt, anders als dann im Herbst 2001, als es um die Bomben auf Kabul ging. 1999 glaube ich noch, die Bevölkerung des Kosovo schützen zu sollen.)

Krieg schreibt: „Zu einer Veranstaltung über das Schicksal kosovarischer Flüchtlinge wurde Ibrahim Rugova aus seinem Exil in Rom nach Bonn eingeflogen. Dort veröffentlichten wir eine Broschüre mit Kinderzeichnungen aus den Lagern. Die Bundeswehr hatte zuvor Kunstpädagogen in die Camps geschickt, um den Kindern zu helfen, ihre Erlebnisse zu verarbeiten. Viele Zeichnungen zeigten Flugzeuge, Bomben, brennende Häuser. Wir präsentierten die Bilder als Bele-

ge für serbische Angriffe, obwohl sie tatsächlich amerikanische Flugzeuge zeigten, die serbische Stellungen bombardierten. Die Bilder wirkten. Sie bewegten. Und sie stützten unsere Darstellung. Mit einer Lüge.“ (39)

Das Beispiel zeigt, worum es dem Autor geht: Er zeigt auf, wie in Politik und Wirtschaft der Unterschied zwischen Wahrheit und Lüge immer mehr verschwommen ist, bis in der Ära Trump eine solche Unterscheidung als überflüssig erscheint. Lügen hat es immer gegeben, aber in früheren Zeiten bestand die Lüge in einer bewussten Fälschung der Wahrheit, heute scheint es, als könne man ohne Rücksicht auf Fakten „Wahrheiten“ nach Gusto produzieren. „Václav Havel hat einmal geschrieben, dass das Leben in Wahrheit zur Bedrohung wird, wenn ein ganzes System auf Lüge gebaut ist. Populismus braucht Misstrauen, weil Vertrauen seine Sprache nicht ist. Und es braucht die Lüge, weil Wahrheit nicht seiner Kontrolle unterliegt. Was heute angegriffen wird, sind nicht nur Institutionen. Es ist das Vertrauen darauf, dass diese etwas bedeuten.“ (71 f.) Angesichts dieser Analyse scheint mir der Titel des Buches schlecht gewählt. Er müsste allenfalls lauten: „Vom Unwert der Lüge“.

Nebenbei gesagt: In den Zitaten zeigt sich der rhetorische Schreibstil des Autors. Die nicht endenden Parataxen reißen zunächst mit, auf die Dauer ermüden sie.

Ziele von Josef Krieg sind ein entschieden sorgsamer Umgang mit der Sprache, die Entwicklung eines partizipativen, lokalen und regionalen Journalismus und einer europäischen, vom Einfluss amerikanischer Mil-

liardäre und Trump-Unterstützer unabhängigen, demokratischen Internetplattform, einer „Kathedrale des digitalen Zeitalters“ (176). Seinen Forderungen oder Desideraten kann ich nicht widersprechen. Angesichts des gelinde gesagt vorsichtigen Verhaltens europäischer Regierungen etwa in Sachen Venezuela und Grönland braucht es dafür aber ein gehöriges Maß an Zuversicht. Amerikanische Internetunternehmen europäischen Regeln zu unterwerfen, würde von der gegenwärtigen amerikanischen Regierung mit harten Gegenmaßnahmen beantwortet. Gerade deshalb möchte man singen: „Die Wahrheit wird jetzt unterdrückt, will niemand Wahrheit hören; die Lüge wird gar fein geschmückt, man hilft ihr oft mit Schwören; dadurch wird Gottes Wort veracht ...“ (EG 145, 6) Ich kann also dem Anliegen des Autors nur Erfolg wünschen.

Rainer Oechslen

■ *Karoline M. Preisler, Streit und Straßenkampf-Unterwegs für die Freiheit, Berlin 2025 (Ariella Verlag), ISBN 978-3-945530-57-3, Taschenbuch, 215 Seiten, farbig illustriert, 19,- Euro*

Dieses Buch ist ein Plädoyer gegen die Demonstrationenkultur im Berlin der Jahre 2023 bis 2025 im Blick auf das Thema „7. Oktober 2023 (Terrorangriff der Hamas auf ein Fest in Israel und anschließende kriegerische Auseinandersetzungen im Gaza-Streifen und in Israel)“. Preisler beschreibt diese Kultur als völlig einseitig auf Israel- und Judenkritik / Antisemitismus fokussiert und nimmt dagegen öffentlich Stellung, auch unter persönlichem Risiko als Gegen-

demonstrantin am Straßenrand (S. 113-127, 149) Preisler fühlt sich als FDP-Mitglied einer umfassenden Meinungsfreiheit verpflichtet (S. 149 ff.).

Lässt man sich von der engagierten Diktion mitnehmen, so erscheint der fehlende „rote Faden“ weniger wichtig. Also folgt auf einen Bericht über eine Reise nach dem 07.10.2023 nach Israel (S. 25-56) ein Theorieteil über Antisemitismus heute, mit seinen zahlreichen Farben im politischen Spektrum. Preisler betont, dass alte Vorurteile gegen Juden immer wieder aufgewärmt werden. Kein Wunder, dass auf S. 67 ein antijüdisches Plakat aus dem rechtsextremen Lager in Serbien während des 2. Weltkrieges zu sehen ist. Ausführlich beschreibt Preisler jedoch den heutigen Antisemitismus von links (S. 77-98). Eingestreut und farblich abgesetzt ist auf S. 91-95 ein Artikel „Wer zählt zu den Semiten“, der nach einer etymologischen Klärung und Auflistung der semitischen Sprachen nachdrücklich darstellt, dass Antisemitismus nichts anderes als Judenfeindschaft bedeutet, also Aggression gegen eine religiös und national definierte Gruppe Menschen. Ganz anders geht es weiter, nämlich mit Preislers biographischen Notizen (S. 99-111). Auf S. 142-148 ist ein Einschub farblich abgesetzt: ein ehemaliger Neonazi beschreibt seinen Ausstieg aus der entsprechenden Szene.

Ein engagiertes Buch zu einem Krieg, klar in seiner Einseitigkeit. Ich fühle mich an „Tausende zerstampft der Krieg“ (Evang. Gesangbuch Nr. 659) erinnert. Einen kurzen Abschnitt „Beide Seiten der Medaille sehen“ gibt es aber auch (S. 174-175).

Christian Weitnauer

Anzeige

### **Pfarrstelle in lebendiger, wachsender Gemeinde im Landkreis München**

In der blühenden und dynamisch wachsenden Kommune Kirchheim bei München ist die Pfarrstelle neu zu besetzen (<https://www.cantate-kirche.de/>). Unsere Gemeinde verbindet ein vielfältiges geistliches Leben mit einem reichen Angebot an Musik, Kultur und sozialem Engagement. Neben Gottesdiensten prägen Konzerte, kulturelle Veranstaltungen und generationsübergreifende Projekte das lebendige Miteinander.

Wir freuen uns auf eine aufgeschlossene, kommunikative Persönlichkeit mit Freude an Verkündigung und Seelsorge, die Impulse für die weitere Entwicklung unserer Gemeinde setzt und Bewährtes mit neuen Ideen verbindet. Teamfähigkeit, Offenheit für Kooperationen im Sozialraum und der Regionalgemeinde so-



wie Interesse an musikalischen und kulturellen Formaten sind sehr willkommen.

Es erwartet Sie eine engagierte, herzliche Gemeinde, die ihren Glauben zeitgemäß lebt und gemeinsam Zukunft gestalten möchte.

Weitere Einzelheiten im landeskirchlichen Intranet (Amtsblatt): [https://www.elkb.de/intranet/system/files/2025-12/kabl\\_2026-1\\_intranet.pdf](https://www.elkb.de/intranet/system/files/2025-12/kabl_2026-1_intranet.pdf)

Bewerbungen richten Sie bitte an die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern: [bewerbungen-pfarrdienst@elkb.de](mailto:bewerbungen-pfarrdienst@elkb.de).

Foto:privat

Anzeige

### Zu verschenken

1 Augsburger Talar mit 2 Halskrausen, Größe 52  
1 üblicher landeskirchlicher Talar mit ca. 2 Beffchen, Größe 52  
Treffpunkt zur Abholung müsste vereinbart werden.  
Anfragen an:  
pchaugsburg@gmail.com

Anzeige

### Zu verschenken

Talar Größe 52, einige Beffchen  
Tel. 0 98 51/5 76 87 65

## CCB Selbitz

### Ausdruck im Tanz, tanzen mit Leib und Seele... die Kunst der erTANZung

07.-10.05.26

Tanz ist mehr als bloße Bewegung: er ist Ausdruck von Emotion, Geschichten, innerer Befindlichkeit... Mit Maria-Petra Knell, Dipl.-Heilpädagogin, Tanzpädagogin, Schule für erTANZungen\*, Choreografin Sr. Klaudia Löffler, Tanzanleiterin „Bibel getanzt“

### Schritte auf dem Trauerweg

07.-10.05.26

Dem Verlust, dem Vermächtnis des Verstorbenen und der Frage der Neuorientierung wollen wir in diesen Tagen in einer kleinen Gruppe nachgehen.

Leitung: Jutta Holighaus, Trauerbegleiterin, Seelsorge, systemische Beratung, Palliativfachkraft, Gemeinde- und Religionspädagogin

### FrauenKreativTage - Kreative Auszeit für Frauen von 25-65 Jahren

18.-21.05.26

Ein paar Tage Zeit für mich und meine Kreativität, um dem Leben in mir und um mich auf der Spur zu sein und mit verschiedenen kreativen Möglichkeiten gestalten und sichtbar machen, was mich innen bewegt.

Leitung: Andrea Linhard, Erzieherin, Geistliche Begleiterin

### Seminar für Menschen während oder nach einer Trennung oder Scheidung

11.-14.06.26

Wie können wir als Betroffene nach einer Trennung/Scheidung wieder neue Perspektiven für unser Leben (und ggf. auch für unseren Glauben) bekommen?

Mit Brigitte Schabert, Geistliche Begleiterin, LSL-Mentorin, Prädikantin Ulrich Täuber, LSL-Mentor, Mediator Christina Haigis, Heilpädagogin i. R., Meditationsanleiterin, Tertiärgemeinschaft Peter Haigis, Pastor

### Auszeit für Frauen

16.-21.06.26

Raus aus der Tretmühle des Alltags, durchatmen, sich Zeit nehmen für sich, für Gott, für Gemeinschaft.

Mit Sr. Susanne Aeckerle, geistliche Begleiterin, Grundausbildung TZI, Prädikantin

### Hebräisch zum Weiterlernen - Aufbaukurs

22.-28.06.26

Gerade in Zeiten mit großer Verunsicherung hilft die Beschäftigung mit der hebräischen Sprache, das Wesen und Wirken des dreieinigen Gottes besser zu verstehen.

Mit Heinz-Günther Ernst, Pfarrer i. R.

### Enneagramm Vertiefungskurs - (Über-)Leben in Krisenzeiten - was rät mir mein Muster?

25.-28.06.26

Ein gründliches Erforschen meiner eigenen Ressourcen und Widerstände kann mich zu einer stabilen und freien Haltung anregen, die wir für uns selbst und unser Zusammenleben brauchen.

Mit Brigitte Häusler, Pfarrerin i. R., Enneagrammtrainerin (ÖAE), Geistliche Begleiterin, Supervisorin (DGSv)

### Trauma und Seelsorge

29.06.-02.07.26 Modul I

28.09.-01.10.26 Modul II

22.02.-25.02.27 Modul III

Eine Fortbildungsreihe für geistliche Begleiter\*innen und Menschen in seelsorgerlichen Tätigkeiten.

Themen werden sein:

- Trauma und Heilung im Spiegel der biblischen Überlieferung und als Thema spiritueller Praxis
- Ressourcenorientierte Traumarbeit als Werkzeug der seelsorgerlichen Begleitung von schwer belasteten Menschen
- Achtsamkeit mit den eigenen Ressourcen
- Persönliche und praxisorientierte Übungen

Mit Regina Miehling, Dipl. Sozialpädagogin (FH), Traumapädagogin (DeGPT); Thorsten Garbitz, evang. Pfarrer (EKKW), Traumapädagoge/Traumaberater (DeGPT), Dozent an der Hephata Akademie für Soziale Berufe, Schwalmstadt

Anmeldung und Information: [www.christusbruderschaft.de](http://www.christusbruderschaft.de)

Anmeldung und Information: [www.christusbruderschaft.de](http://www.christusbruderschaft.de)

Anmeldung und Information: [www.christusbruderschaft.de](http://www.christusbruderschaft.de)

Anmeldung und Information: [www.christusbruderschaft.de](http://www.christusbruderschaft.de)

## Diakonie. Kolleg.Nürnberg

### BWL Fresh-up

17.+18.06.26 in Geroltingen / Hesselberg

Ideal für Fach- und Führungskräfte, die ihr betriebswirtschaftliches Wissen auffrischen oder erweitern möchten. Nutzen Sie dieses Seminar, um Ihr Verständnis für unternehmerische Zusammenhänge zu vertiefen!

Referent: Roland Andert

Weitere Infos: <https://www.diakoniekolleg.de/seminare/ueberblick/26-p48/>

### Wie führe ich andere - und mich selbst?

16.+17.07.26 in Mainleus / Landkreis Kulmbach

Aktive Auseinandersetzung mit Führen und Leiten; Erkenntnisse gewin-

nen über den eigenen Stil; Wo erlebe ich Chancen und Grenzen, sowie die eigene Wirksamkeit nach innen und im Außen.

Referentinnen: Annemareike Merk und Karin Scheler

Weitere Infos: <https://www.dia-koniekolleg.de/seminare/ueberblick/25-p85/>

### ■ **Managst du noch oder führst du schon?**

13.+14.10.26 in Pappenheim

In einer zunehmend dynamischen Arbeitswelt stehen Führungskräfte vor der Herausforderung, nicht nur Prozesse zu managen, sondern echte Führung zu leben. Doch was unterscheidet gutes Management von wirksamer Führung? Und wie gelingt der Übergang vom reinen Verwalten hin zum inspirierenden Führen?

Referent: Roland Andert

Weitere Infos: <https://www.dia-koniekolleg.de/seminare/ueberblick/10466/>

### ■ **Frauen in Führung!**

20.-22.10.26 in Gerolfingen / Hesselberg

Dieses Seminar bietet weiblichen Führungskräften zwei Tage mit fachlichem Input und Impuls, moderierter Diskussion, sowie Zeit und Raum für Reflexion und persönlichen Austausch.

Referentin: Annemareike Merk

Weitere Infos: <https://www.dia-koniekolleg.de/seminare/ueberblick/26-p80/>

## ■ **EBZ Bad Alexandersbad**

### ■ **Am Anfang steht das Staunen**

Theologischer Tag:

Theologie und Sprache

14.06.26

Gemeinsam mit dem Dichter und Theologen Christian Lehnert suchen die Teilnehmenden nach einer Sprache für das Unsagbare.

Leitung: Dr. h.c. theol. Christian Lehnert, Theologe, Dichter; Dr. Angela Hager, theol.-pädagog. Leiterin des EBZ

Hauptamtlich Mitarbeitende der ELKB können für dieses Seminar einen Zuschussantrag stellen. Bitte

wenden Sie sich an Ihre jeweiligen Ansprechpartner im Landeskirchenamt.

### ■ **„Geh hin ... und werde weise“ (Spr. 6, 6)**

Ökumenisches naturspiritueller Wochenende

03.-05.07.26

In mehreren Erkundungsgängen treten die Teilnehmenden bewusst in die Begegnung mit der Natur und erfahren sich als Teil der großen und bunten Gemeinschaft der Geschöpfe Gottes.

Leitung: Dr. Wolfgang Schürger, Kirchenrat, Umwelt- und Klimabeauftragter der ELKB; EBZ-Studienleiterin Heidi Sprügel; Sebastian Zink, Umweltbeauftragter der Erzdiözese Bamberg

### ■ **The Rocky Horror Show**

Theaterworkshop

11.-12.07.26

In diesem Theaterworkshop erschließen die Teilnehmenden das Stück dramaturgisch, beschäftigen sich mit Fragen rund um Wertevorstellungen, Geschlechterdebatte und Toleranz und erkunden aktuelle Bezüge.

Leitung: Dr. Angela Hager, theol.-pädagog. Leiterin des EBZ; Mitarbeit: Christof Kaldonek, Leiter der Öffentlichkeitsarbeit der Luisenburg Festspiele Wunsiedel

### ■ **Mystik im Alltag**

Durchatmen und Kraft schöpfen

23.-25.10.26

Neben spirituellen Impulsen stehen meditative Übungen, geführte Spaziergänge, Zeiten des Innehaltens und des Austausches auf dem Programm.

Leitung: Dr. Peter Hirschberg, Beauftragter für Spiritualität in Nordbayern; Referentin: Jutta Geyrhalter, #ganzhier #Spiritualität, #Wirkstatt evangelisch

Nähere Informationen zu den Veranstaltungen:

EBZ Bad Alexandersbad e. V.

Markgrafenstraße 34

95680 Bad Alexandersbad

Tel: (09232) 99 39 0

Fax: (09232) 99 39 99

info@ebz-alexandersbad.de

## ■ **EBZ Hesselberg**

### ■ **Kriegerdenkmäler neu sehen, neu denken**

Tagesseminar mit Exkursion

09.05.26

Kriegerdenkmäler sind häufig den gefallenen deutschen Soldaten der beiden Weltkriege gewidmet, deren Tod sie glorifizieren. Es lohnt, sich mit dem Volkstrauertag, den Kriegerdenkmälern und der Rolle zu beschäftigen, ein angemessenes Gedenken zu finden.

In einer Exkursion werden fünf Denkmäler besucht. Dort fragt man nach deren Botschaften und Möglichkeiten, sie in ein angemessenes Gedenken einzubinden.

Leitung: Dr. Stephan Linck, Historiker, Studienleiter für Erinnerungskultur und Gedenkstättenarbeit bei der Evangelischen Akademie der Nordkirche

### ■ **Straße und Stille – Motorrad einmal anders**

Touren und Meditation

13.-17.05.26

Motorradfahren einmal anders zu erleben, dazu laden diese fünf Tage ein: Motorradtouren durch das schöne Westmittelfranken werden kombiniert mit Übungen in Stille und Meditation. Dabei werden bisher Ungeübte nicht überfordert.

Anmeldeschluss: Fr, 17.04.26

Leitung: Pfr. Bernd Reuther (Straubing), begeisterter Motorradfahrer, ehemaliger Leiter des EBZ Hesselberg

### ■ **Schnupperkurs Orgel**

15.-17.05.26

Der Kurs eignet sich für Personen, die bereits eine musikalische Grundausbildung – etwa am Klavier – haben und sich mit dem Gedanken tragen, sich zum Orgeldienst ausbilden zu lassen.

Inhalte werden neben dem Unterricht an der Orgel Einführungen in das Orgelspiel sowie in die Technik dieses Instrumentes, eine kleine Harmonielehre und die Möglichkeiten des Orgeldienstes bzw. der Ausbildung in der bayerischen Landeskirche sein. Anfänger\*innen und Fortgeschrittene willkommen.

Leitung: Simone Gries, Musiklehrerin und Kantorin

Mitarbeit: Dekanatskantor Steffen Böttcher (Wassertrüdingen), Dekanatskantor Oliver Panzer (Dinkelsbühl), Dekanatskantor Micha Haupt (Gunzenhausen)

### ■ **Wochenende für trauernde Eltern: Ein Stück weit...**

29.-31.05.26

In Kooperation des Evang. Bildungszentrums Hesselberg mit dem Verein „Verwaiste Eltern und Geschwister München e. V.“

Das Wochenende lädt verwaiste Mütter und Väter dazu ein, sich gemeinsam auf den Weg zu machen – ein Stück weit. Nicht um den Schmerz hinter sich zu lassen, sondern um ihm Raum zu geben. In einem geschützten Rahmen ist Zeit für Erinnerungen, Austausch, kreatives Arbeiten und Begegnungen mit der Natur. Ein ausführlicher Flyer ist am EBZ Hesselberg erhältlich.

Leitung: Ursula Fetzer (betroffene Mutter) und Stefanie Leister (Trauerbegleiterin (ITA Hamburg)) Beide sind Leiterinnen der Selbsthilfegruppe Verwaiste Eltern Dinkelsbühl.

Ein ausführlicher Flyer ist am EBZ Hesselberg erhältlich.

Anmeldung und Information zu allen Veranstaltungen (ausgenommen den Bayer. Evang. Kirchentag):  
Evangelisches Bildungszentrum Hesselberg,  
Hesselbergstr. 26  
91726 Gerolfingen;  
Tel.: 09854/10-0; Fax: 09854/10-50;  
E-Mail: [info@ebz-hesselberg.de](mailto:info@ebz-hesselberg.de);  
Homepage: [www.ebz-hesselberg.de](http://www.ebz-hesselberg.de)

## ■ **EBZ Pappenheim**

### ■ **Willkommenstag für neue Mitarbeitende in Diakonie und Kirche**

Orientieren, vernetzen und gut am neuen Arbeitsplatz ankommen  
13.04.26

Leitung: Christa Müller, Religionspädagogin M.A. Gabriele Siegel, Dipl.-Sozialpädagogin (FH)

Kosten: Die Kosten für die Willkommensstage werden von der Evang.-Luth. Kirche in Bayern (ELKB) übernommen. Wir rechnen diese direkt mit der entsprechenden Abteilung im Landeskirchenamt ab.

### ■ **Trauernde begleiten | Seminar für Gemeinde-, Senioren- und Hospizarbeit**

29.04.26

- Basiswissen zu Trauer und Trauerbegleitung

- Mehr Sicherheit und Sensibilität im Umgang mit Trauernden

- Raum zur Reflexion und zum Austausch eigener Erfahrungen

- Konkrete Anregungen und Orientierung für die Praxis der Begleitung

Leitung: Gudrun Fackler, Diplom Theologin Sandra Höchsmann, Diakonin, Dipl. Soz.-Päd. (FH)

Förderung: StMELF, Förderrichtlinien 2.1

Kontakt: Michael Stöhr, Referent für Öffentlichkeitsarbeit,

Tel. 0151 58134545,

Mail: [michael.stoehr@ebz-pappenheim.de](mailto:michael.stoehr@ebz-pappenheim.de)

Christine Hennings Referentin für Öffentlichkeitsarbeit,

Tel. 09143 604 43,

Mail: [christine.hennings@ebz-pappenheim.de](mailto:christine.hennings@ebz-pappenheim.de)

## ■ **EEB München**

### ■ **Netzwerk Digital - One to Many: Wenn eine Botschaft viele erreicht**

14.04.26

kostenlos, online via Zoom

WhatsApp oder Churchpool? Wie erreiche ich mit einer Nachricht möglichst viele Interessierte – und zwar

so, dass ich keine Probleme mit dem Datenschutz bekomme?

<https://www.evangelische-termin.de/d-7911629>

### ■ **Bilder gestalten und rechtssicher nutzen – KI, Plattformen und Lizenzen**

21.04.26

Online via Zoom

Entdecke, wie du Bilder mit KI erstellst, auf Plattformen suchst und rechtssicher verwendest.

<https://www.evangelische-termin.de/d-7626010>

### ■ **Auffrischkurs: Bilder gestalten und rechtssicher nutzen**

23.04.26

Online via Zoom

Für alle, die sich kurz und knapp zum Thema Bildrechte, -Plattformen und KI auf den neuesten Stand bringen möchten.

<https://www.evangelische-termin.de/d-7626028>

### ■ **Familiensnacks live! - Neue Ideen und Anregungen für die Arbeit mit Familien**

04.05.26

Online via Zoom

Erleben Sie, wie die Plattform „familiensnacks“ als Mitwirkraum für Familienarbeit genutzt werden kann.

<https://www.evangelische-termin.de/d-7633933>

### ■ **Resilienz im Alltag - Gelassenheit kann man lernen**

06.05.26

Online via Zoom

Wie Sie Ihre innere Stärke aufbauen und Techniken entwickeln können, um Stress frühzeitig zu erkennen und aktiv gegenzusteuern.

<https://www.evangelische-termin.de/d-7731500>

### ■ **Rassismuskritisch Kirche sein - Haltung zeigen, Worte finden**

13.06.26

Online via Zoom, Jugendherberge Nürnberg

Studien- und Vernetzungstag für haupt- und ehrenamtlich Engagierte (nicht nur) in der Evang.-Luth. Kirche in Bayern.

<https://www.evangelische-termin.de/d-7249088>

### ■ Online-Schulung: Einführung in die Termindatenbank „Evangelische Termine“

22.07.26

Online via Zoom

Grundlagenschulung für Kirchengemeinden und Erwachsenenbildung  
<https://www.evangelische-termine.de/d-7869146>

### ■ Führen im Change – Personal-kürzungen

09.07.26

Online via Zoom

Wie werden Personalkürzungen rechtssicher, fair und verantwortungsvoll umgesetzt?

<https://www.evangelische-termine.de/d-7953566>

### ■ Führen im Change – KI

17.09.26

kostenlos, online via Zoom

Wie der AI Act rechtssicher umgesetzt, KI-Systeme verantwortungsvoll ausgewählt und Künstliche Intelligenz sinnvoll eingesetzt werden können.

<https://www.evangelische-termine.de/d-7953498>

Mailto: [alexandra.kohle@elkb.de](mailto:alexandra.kohle@elkb.de)

Web: [www.eeb-bayern.de](http://www.eeb-bayern.de)

## ■ Evang. Kita-Verband Nürnberg

### ■ „Schönes und Schweres im Leben“

23.04.26

Materialien „Bilder zum Glauben“

Werkstatt frühe religiöse Bildung – Online-Treffpunkt

Workshop mit inhaltlichen Impulsen, Praxisbeispielen, der Freude an Bildern und am Theologisieren mit Kindern.

Referentin: Susanne Menzke

Kostenfreies Online-Angebot in Kooperation mit dem RPZ Heilsbronn

Information und Anmeldung:  
<https://www.rpz-heilsbronn.de/bildungsbereiche/fruehe-bildung/fortbildungen/online-treffpunkte-fruehe-religioese-bildung>  
oder: <https://www.evkitabayern.de/fort-und-weiterbildungen/religioese-bildung>

### ■ Kitas als Chance für die Kirche. Handwerkszeug für Pfarrpersonen und kirchliche Berufe

22.-23.06.26 im CPH Nürnberg  
Anmeldeschluss: 27.04.26

Die Fortbildung will für die Chancen der kirchlichen Begleitung einer Kita sensibilisieren, Fragen der (inter-)religiösen Bildung und Erziehung aufgreifen, Grundlagen der Religionspädagogik mit kleinen Kindern erarbeiten und für die praktische Arbeit in der Kita und mit Kitateams fruchtbar machen.

Referentin: Susanne Menzke, Pfarrerin, evkita,RPZ

Information und Anmeldung:  
<https://www.evkitabayern.de/fort-und-weiterbildungen/kursangebot>

## ■ KSA Bayern

### ■ KSA-Kurzkurs „Lebensübergänge professionell begleiten“

- Trauerbegleitung und Trauerfeier  
Lachen und Weinen sollen gesegnet sein! -

Es sind alle eingeladen, die in der Seelsorge oder bei Kasualien mit Trauernden zu tun haben und die Bereitschaft mitbringen, auch ihre eigenen Trauererfahrungen in den Blick zu nehmen.

Arbeitsformen sind Verbatim-Besprechungen, Kasualansprachen, Fallarbeit mit Psychodrama, geleitete und offene Selbsterfahrung in der Gruppe, Theorieeinheiten.

Leitung: Pfr. Matthias Schulz und Pastor Samuel Kuhn

Termin: 08.-12.06.26

Veranstaltungsort: Erlangen

Nähere Auskünfte: Matthias Schulz,  
Tel. 09131-12 61 97

[Matthias.Schulz@elkb.de](mailto:Matthias.Schulz@elkb.de);

Evangelischer Arbeitskreis

KSA Bayern

[www.ksa-bayern.de/](http://www.ksa-bayern.de/)

## ■ Pastorkolleg Neuendettelsau

### ■ Atem holen

02.-16.08.26

Aufatmen können, innehalten, Zeit haben für das, was im Hamsterrad des Berufsalltags manchmal unterzugehen droht: die Sorge um die eigene Seele, die Pflege meiner Spiritualität, der fürsorgliche Umgang mit meinem Körper.

### ■ Zweifeln

Die Kraft des angefochtenen Glaubens

16.-20.09.26

Glauben und Zweifeln gehören von Anfang an zusammen – und doch schmerzt der Zweifel, erschüttert Gewissheiten und kann zu Verzweiflung führen. Dieser Kurs bietet Raum für eine Reflexion der eigenen Glaubensgeschichte(n) und der Rolle, welche das Zweifeln hier spielt.

### ■ Smells like Team-Spirit

24.-27.09.26

Zusammenarbeit auf Augenhöhe, stärkenorientiert/Teamkultur, Teamziele/Raum für die leise Stimme Gottes

### ■ Gelassen und sicher im Stress

08.-11.10.26

Unabhängig von Art und Umfang unserer Arbeit kommen wir immer wieder in stressende Situationen. Das ist auch nicht schlimm; solange die Belastung nicht zu einem Dauerzustand wird, hält uns Stress wach und lebendig und verhilft uns manchmal zu erstaunlichen Reaktionen. Aber wie verhindern wir, dass uns Stress krank macht?

Anmeldung nur online: [www.pastorkolleg.de/kurse/kurse-2026](http://www.pastorkolleg.de/kurse/kurse-2026)  
Auskunft unter [pastorkolleg@elkb.de](mailto:pastorkolleg@elkb.de) oder 09874 9-2100.

## ■ Studienzentrum Josefstal

### ■ Kirchlicher KI-Führerschein für Verwaltung (Grundmodul)

14.-28.04.26, online  
<https://jugendarbeit.de/termine/kirchlicher-ki-fuehrerschein-grundmodul-verwaltung/>

### ■ Beweglich planen, gemeinsam gestalten

Agiles Projektmanagement in kirchlichen Kontexten  
14.04.-19.05.26, online  
<https://jugendarbeit.de/termine/agiles-projektmanagement-in-kirchlichen-kontexten/>

### ■ Künstliche Intelligenz und Canva

Vom Anlass zum Aushang – KI & Canva für Kirche und Gemeinde.  
23.04.26, online  
<https://jugendarbeit.de/termine/ki-und-canva/>

### ■ Glaube im Feed: Pfingsten

Pfingsten auf Social Media: Entwickle eine starke Botschaft und plane sie als Reel für deinen Account.  
30.04.26, online  
<https://jugendarbeit.de/termine/glaube-im-feed-pfingsten-social-media-workshop/>

### ■ Kirchlicher KI-Führerschein für Pfarrpersonen, Diakon\*innen & Pädagog\*innen (Grundmodul)

12.-26.06.26, online  
<https://jugendarbeit.de/termine/kirchlicher-ki-fuehrerschein-grundmodul-4/>

Weitere Informationen und Anmeldung:

Studienzentrum für evangelische Jugendarbeit Josefstal e. V.  
Aurachstr. 5; 83727 Schliersee  
Tel.: 08026 9756-12 (Frau Maier) E-Mail: [studienzentrum@josefstal.de](mailto:studienzentrum@josefstal.de)

Gesamter Kurskalender:

<http://www.jugendarbeit.de/termine/>

## ■ Theolog. Studienseminar Pullach

### ■ Künstliche Intelligenz in Kirche und Theologie

01.-05.06.26  
KI übertrifft den Menschen mittlerweile in vielen Bereichen. Was bedeutet das für Kirche und Theologie? Kann KI die spirituelle Erfahrung bereichern? Wie können wir KI in unserer kirchlichen Praxis verwenden? U. a. mit: Ralf Peter Reimann (Internetbeauftragter der EKIR) und Dr. Yannik Schlote (Syst. Theologie und Ethik / München);  
Anmeldung unter: [https://theologisches-studienseminar.de/?sp\\_cpt=690-studienkurs-mo-1-6-26-18-uhr-bis-fr-5-6-26-9-uhr](https://theologisches-studienseminar.de/?sp_cpt=690-studienkurs-mo-1-6-26-18-uhr-bis-fr-5-6-26-9-uhr)

### ■ Kreuz und queer. Einführung in gendersensible und queere Theologien

23.06.-02.07.26  
Der Studienkurs bietet ein Update aus der Geschlechterforschung in den verschiedenen theologischen Disziplinen und eine Einführung in Ansätze, Anliegen und Suchbewegungen queerer und gendersensiblen Theologien. U. a. mit Prof. Dr. Christina Costanza (Dogmatik und Gender / Berlin) und Dr. Kerstin Söderblom (PfarrerIn / Mainz);  
Anmeldung unter: [https://theologisches-studienseminar.de/?sp\\_cpt=692-studienkurs-di-23-6-26-18-uhr-bis-fr-2-7-26-9-uhr](https://theologisches-studienseminar.de/?sp_cpt=692-studienkurs-di-23-6-26-18-uhr-bis-fr-2-7-26-9-uhr)

### ■ Religion in Serie. Theologische Spurensuche auf Netflix und Co.

19.-23.10.26  
Wie hält es das Netflixzeitalter mit der Religion? Wir analysieren, wie populäre Serien religiöse Themen aufgreifen und (neu) interpretieren. Die Erkenntnisse verknüpfen wir mit der kirchlichen Praxis und diskutieren Vor- und Nachteile des „netflixisierten“ Arbeitens und Denkens in Kirche und Schule.

Theol. Studienseminar  
Bischof-Meiser-Str. 6  
82049 Pullach im Isartal  
Tel. 089 7448529-0  
Fax 089 7448529-6  
[www.theologisches-studienseminar.de](http://www.theologisches-studienseminar.de)  
[info@theologisches-studienseminar.de](mailto:info@theologisches-studienseminar.de)

## ■ Wirkstatt evangelisch Nürnberg

### ■ Kommunizieren in der Krise

Fortbildung für Regionalbischof\*innen, Dekan\*innen, Superintendent\*innen und Leiter\*innen kirchlicher Einrichtungen  
18.-20.05.26, online, jetzt anmelden: Anmeldung verlängert bis 30.04.26!

Gelingende Kommunikation in Krisensituationen: Krisenleitfäden erproben, eine individuelle Krisenstrategie entwickeln.

Fachgespräch mit Christine Büttner, Pressesprecherin der ELKB.  
Infos: [www.evangelische-terminen.de/d-7635284](http://www.evangelische-terminen.de/d-7635284)

### ■ Die richtige Person am richtigen Platz! – Stellenbesetzungsver- fahren professionell begleiten

22.-24.06.26, Hotel am Alten Park, Augsburg

Fortbildung für Regionalbischof\*innen, Dekan\*innen, Superintendent\*innen sowie Leiter:innen kirchlicher Einrichtungen und deren Stellvertretungen.

Strategien für einen souveränen, fairen und rechtssicheren Stellenbesetzungsprozess: von der aussagekräftigen Ausschreibung über die professionelle Gesprächsführung bis zur fundierten Auswahlentscheidung.

Infos & Anmeldung: [www.evangelische-terminen.de/veranstaltung\\_detail7634914.html](http://www.evangelische-terminen.de/veranstaltung_detail7634914.html)

### ■ she:leads – Empowerment für Pfarrer\*innen

Oktober 2026-April 2027, Heilsbronn & Meißen  
Mentoring-Programm für Pfarrer:in-

nen in der ELKB und ELVKS. Erfahrene Leitungsfrauen teilen ihr Wissen, Erfahrungen und Handwerkszeug. Workshops und Netzwerkmöglichkeiten zur Förderung von Führungskompetenzen.

Infos und Interesse bekunden: [www.evangelische-terminde.de/detailbt?ID=7940312](http://www.evangelische-terminde.de/detailbt?ID=7940312)

Alle Informationen und Anmeldung:

Wirkstatt evangelisch  
Sperberstr. 70, 90461 Nürnberg  
Tel. 0911 4316-201  
[organisationsentwicklung.wirkstatt@elkb.de](mailto:organisationsentwicklung.wirkstatt@elkb.de)  
[www.wirkstatt-evangelisch.de](http://www.wirkstatt-evangelisch.de)

**Verlinkt** Arbeitshilfe für eine gendersensible und queerfreundliche Praxis Aus der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers

[https://cdn.landeskirche-hannovers.de/damfiles/default/landeskirche/landeskirchenamtdokumente/abteilung-1/Gleichstellung/12423\\_Arbeitshilfe\\_queersensible\\_Arbeit\\_Auflage2-online.pdf-c09203cba7b39cfcc-1ce632f3d954c68.pdf?download=1](https://cdn.landeskirche-hannovers.de/damfiles/default/landeskirche/landeskirchenamtdokumente/abteilung-1/Gleichstellung/12423_Arbeitshilfe_queersensible_Arbeit_Auflage2-online.pdf-c09203cba7b39cfcc-1ce632f3d954c68.pdf?download=1)

## Autorinnen und Autoren

Korrektur zu KorrBl. 3/2026:  
Dr. Karl F. Grimmer, Pfr. i. R.  
Kreuzlehenstr. 5  
91322 Gräfenberg

Corinna Hektor, Pfrin.  
Geschäftsstelle des Pfarrer- und Pfarrerinnenvereins  
Friedrich-List-Str. 5  
86153 Augsburg

Daniel Tenberg, Pfr.  
Färbergasse 7  
85435 Erding

Prof. Dr. Michael Herbst  
Birkenallee 9  
96191 Viereth-Trunstadt

Gerhard Körber, Pfr. i. R.  
Lutherweg 1  
85375 Neufahrn b. Freising

Dr. Rainer Oechslen, Pfr. i. R.  
Sudetenstr. 4  
91578 Leutershausen

Martin Ost, Dekan i. R.  
Stubenrauchstr. 14 a  
12203 Berlin

Prof. Dr. Dr. Werner Ritter  
Steinwaldstr. 2  
95448 Bayreuth

## Impressum

Herausgeber: Pfarrer- und Pfarrerinnenverein in der Evang.-Luth. Kirche in Bayern e. V., Corinna Hektor  
Schriftleitung (v. i. S. d. P.): Dr. Christian Weitnauer  
Neidertshofener Str. 14  
85049 Ingolstadt  
Tel. 0162 8462658

in Gemeinschaft mit Jannis Fischer (Muhr am See), Marita Schiewe (Fürth), Martin Müller (Hof), Monika Siebert-Vogt (Schwanstetten), Silvia Wagner (Nürnberg)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben ausschließlich persönliche Meinungen wieder, nicht die Meinung der Redaktion. Die Redaktion ist verantwortlich für die Überschriften. Für Leserbriefe ist die Redaktion dankbar, ohne den Abdruck zu garantieren. Zuschriften/Anzeigen an: [christianweitnauer@gmx.de](mailto:christianweitnauer@gmx.de)

Erscheint 11mal im Jahr (August/September Doppelnummer) jeweils zur Monatsmitte. Den Text (ohne „Freud & Leid“) finden Sie auch auf der Internetseite [www.pfarrverein-bayern.de](http://www.pfarrverein-bayern.de)  
Redaktionsschluss: 15. des Vormonats, Aug./Sept. 15. Juli

Druck/Anzeigenabrechnung:

Schneider Druck GmbH, Erlbacher Straße 102-104, 91541 Rothenburg o. d. T., Tel. 09861 400-135, Fax 09861 400-139

Bezug: für Vereinsmitglieder kostenlos, sonst jährlich 30 Euro einschließlich Postzustellgebühr. Bestellung über die Geschäftsstelle des Pfarrer- und Pfarrerinnenvereins:  
Friedrich-List-Str. 5, 86153 Augsburg

Tel. 0821 569748-10, Fax: -11

[info@pfarrverein.de](mailto:info@pfarrverein.de), [www.pfarrverein-bayern.de](http://www.pfarrverein-bayern.de)

Anzeigenpreise unter <https://www.pfarrverein-bayern.de/system/files?file=dateien/Anzeigenpreisliste%20Korrespondenzblatt%20ab%2001.04.2025.pdf>, bzw. mit QR-Code:



## Zum Hirtensonntag



Foto: NoName\_13 auf pixabay

### Letzte Meldung

Christlich-abendländische Tradition, säkular interpretiert

„Es ist ein bisschen wie bei Ostern: Wir warten bis das Küken schlüpft.“

*Politikerin in den Tages-themen*

Notabene: In Absprache mit dem Autor (Prof. Dr. Dr. Ritter) wird auf weitere Quellenangaben zum Aufsatz „Allmacht Gottes“ (Korrespondenzblatt 12/2025) verzichtet.